

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

7. Jahrgang.

Samstag, 3. September 1927.

Nr. 206.

Bezugs-Bedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:

monatlich Ks 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährlich 98.—
jährlich 192.—

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montags täglich (1927)

Gute Ernte — hohe Preise

Alle Nachrichten über die neue Ernte lauten günstig. Selbst der Präsident der Preßburger Handelskammer, Stodola, ein Parteigänger des Bürgerblocks, hat dies vorgestern in einer Rede zugeben müssen. Tatsächlich dürfte die neue Ernte in allen Ländern besser ausfallen als voriges Jahr, sowohl was die Menge als auch die Güte des geernteten Getreides betrifft. Insbesondere sind die Erträge gerade der wichtigsten, für die Volksernährung in Betracht kommenden Getreideart, des Weizens, sowohl in dem größten Weizenanbauland der Welt, in Kanada, als auch in jenen Ländern, die besonders für die Weizenexporteure in die Tschechoslowakei in Betracht kommen, nämlich Ungarn, Rumänien und Südrussland, größer als im Vorjahr. Man sollte also glauben, daß wir angesichts der günstigen Ernte einer Zeit sinkender Getreide- und Brotpreise entgegengehen, daß die Bevölkerung billigeres Brot haben wird und sich so leichter ernähren können. Selbst bürgerliche Blätter, deren kapitalistische Verlässlichkeit außer Frage steht, fordern die Herabsetzung der Lebensmittelpreise. So schrieb vor einigen Tagen die „Narodni Listy“: „Es ist im Interesse der Gesamtheit, daß der Preisindex augenblicklich um einige Punkte heruntergeht, und das vor allem in den Nahrungsmitteln. Was die Bauern am Meisten interessiert, ist die gute Ernte voll dadurch erfüllt bekommen, daß sie mehr verkaufen können.“

Die Preisentwicklung auf dem Getreidemarkt scheint aber augenblicklich gar nicht dazu angetan zu sein, eine Senkung der Getreidepreise erwarten zu lassen. In den Vereinigten Staaten und in Kanada, in den Ländern, die für die Festsetzung des Weltmarktpreises für Getreide entscheidend sind, wird die Organisation der Farmer und der Getreidehändler immer fester, es bestehen große Ringe (Corners), welche bestrebt sind, durch Zurückhaltung der Vorräte die Preise auf den Weltbörsen in die Höhe zu treiben. In der Tschechoslowakei aber sind die Preise noch weit höher als in den Vereinigten Staaten, trotzdem dort die Löhne bedeutend höher sind als bei uns. In Amerika bekommt der Farmer für 100 Kilogramm Korn rund 3,5 Dollar, das sind 115 Kronen, in Ungarn 165 Kronen, in Deutschland 190 K., in der Tschechoslowakei 210 Kronen. Die Tschechoslowakei ist also das Land mit dem höchsten Getreidepreis. In den letzten Jahren sind die Preise ununterbrochen gestiegen und sind, wie aus der nachstehenden Aufstellung hervorgeht, höher als nach der schlechteren Ernte des vorigen Jahres. Es kosteten nämlich

	100 kg. Korn	100 kg. Mehl
Ende August 1926	168	270
Ende August 1927	213	320

Trotzdem wir es also heuer nach den Angaben selbst aus landwirtschaftlichen Kreisen mit einer besseren Ernte zu tun haben, kostet das Korn um 45 Kronen, das Mehl um 50 Kronen mehr als im vorigen Jahr. Dabei bestehen alle Aussichten, daß auch die Kartoffeln im Preise nicht heruntergehen, denn das Finanzministerium hat für das heurige Jahr den Spiritusfabriken ein erhöhtes Kontingent bewilligt, wodurch der Verbrauch der Kartoffeln in den Spiritusbrennereien um etwa 2500 Waggons steigen wird.

Es ist selbstverständlich, daß angesichts der hohen Preise der Lebensmittel die Arbeiterklasse mit aller Kraft bestrebt ist, ihre Lebenshaltung zu erhalten und die gestiegenen Preise durch eine Erhöhung der Löhne wettzumachen. Die Bauarbeiter in Prag stehen in schwerem Kampfe um eine Lohnerhöhung und wir werden es vielleicht auch bald mit einem Kampfe der Textilarbeiter zu tun haben. Wie berechtigt dieses Streben nach Lohnerhöhung ist, zeigt nicht nur das Steigen der Lebensmittelpreise, nicht nur das Vorhin Dargestellte, sondern das Steigen der Preise überhaupt. Im letzten

Jahre ist der Index der Ausgaben einer Arbeiterfamilie, wie er vom staatlichen Statistischen Amt berechnet wird, um nicht weniger als 103 Punkte gestiegen, während die Löhne gleichgeblieben sind. Gerade angesichts des Kampfes der Bauarbeiter wird es interessieren, daß der amerikanische Maurer für einen Tageslohn von sieben Dollar 200 Kilogramm Korn erhält, während der tschechoslowakische für einen Tageslohn von 40 Kronen nur 18 Kilogramm Korn bekommt, so daß also sein Lohn in Korn berechnet, nur ein Drittel des Lohnes des amerikanischen Arbeiters beträgt.

Die selbst an den Verhältnissen anderer Länder gemessenen unerhöht hohen Getreidepreise in der Tschechoslowakei haben ihren Grund in den im Vorjahr zur Einführung gelangten landwirtschaftlichen Zöllen. Die Parteien des Bürgerblocks, welche der Erhöhung der Zölle ihre Zustimmung gegeben haben, tragen die volle Verantwortung für die hohen Preise der Lebensmittel und damit für den schweren

Existenzkampf, den die Arbeiter in der Tschechoslowakei führen. Alle statistischen Aufstellungen, mögen sie vom Staat oder von bürgerlichen Organisationen herausgegeben werden, lehren, daß in den letzten Jahren die Leistungen der Arbeiter gestiegen, die Löhne gleichgeblieben und die Preise in die Höhe gegangen sind. Solche Verhältnisse kann die Arbeiterklasse nicht ertragen. Niemand kann ihr zumuten, mehr zu arbeiten, den gleichen Lohn zu bekommen und sich weniger Lebensmittel dafür kaufen zu können. Gerade zur rechten Zeit kommt den breiten Massen der arbeitenden Bevölkerung die Erfahrung, daß selbst bei günstiger Ernte die Preise der Lebensmittel steigen. Die Bevölkerung hat im Monate Oktober anlässlich der Gemeindevahlen die Möglichkeit, ihr Urteil abzugeben über diese verderbliche, die Lebenshaltung der Menschen bedrohende Wirtschaftspolitik, sowie über die Parteien, die die Schuld tragen dafür, daß die Tschechoslowakei das Land des teuersten Mehles und Brotes ist.

Belgien lehnt die Franktireur-Enquete ab.

Differenzen Vanderveldes mit den Ministertollegen. — Die Lage des Kabinetts geätzt?

Brüssel, 2. September. (Eigenbericht.) Außenminister Vandervelde lehnte heute eigens aus Genf zurück, um an einem Ministerrat teilzunehmen, der sich mit der Frage der mit Deutschland vereinbarten Enquete über den Franktireurkrieg in Belgien zu Anfang des Krieges befaßt sollte. Vandervelde konferierte vor dem Ministerrat mit dem Ministerpräsidenten, konnte aber mit seinem Vorschlag auf Veranstaltung dieser Enquete nicht durchdringen. Der Ministerrat lehnte die Enquete, auf deren Veranstaltung Deutschland bereits eingegangen ist, ab. Ueber die Gründe dieser Ablehnung wird ein offizielles Kommuniqué herausgegeben, in dem es u. a. heißt:

Auf Grund der Erklärung des belgischen Außenministers vom 13. Juli 1926, in der erklärt wurde, daß Belgien eine internationale Untersuchung über den angeblichen Franktireurkrieg, selbst wenn sie verspätet erfolgen würde, zulassen werde, hat die Regierung des Deutschen Reiches ihren Gesandten in Brüssel am 22. August beauftragt, der belgischen Regierung mitzuteilen, daß Deutschland den Vorschlag einer Enquete annehme und darüber hinaus der belgischen Regierung die Ausdehnung dieser Enquete auf alle Fragen des Krieges vorschlage. Der belgische Minister des Aus-

wärtigen hat den Eingang dieser Mitteilung dem deutschen Gesandten bestätigt und mitgeteilt, daß er den deutschen Vorschlag dem nächsten belgischen Ministerrat vorlegen werde. Der belgische Ministerrat ist in seiner heutigen Sitzung übereinstimmend der Ansicht gewesen, daß diese deutschen Vorschläge nicht angenommen werden könnten, obwohl sie aus einem Willen zur Befestigung der internationalen Atmosphäre herrühren. Es erschien unabweisbar, daß unter den gegebenen Umständen eine Enquete die Leidenschaften übermäßig aufwühlte und Folgen haben würde, die dem gemeinsamen Wunsch der beiden Regierungen auf Pazifizierung und Verbesserung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern zuwiderlaufen würden. Der Minister des Auswärtigen wird die Gründe für sein Verhalten beim Völkerbund in Genf in Besprechung mit den Vertretern der Signatarmächte des Locarno-Vertrages bekanntgeben.

Vandervelde ist nach dem Ministerrat sofort wieder nach Genf abgereist. Eine Demission Vanderveldes ist wenig wahrscheinlich, andererseits ist es aber eine ausgemachte Sache, daß das Leben des gegenwärtigen belgischen Kabinetts nur noch eine Frage der Zeit ist.

Die Völkerverbundstagung.

Erörterung der Internationalen Pressekonferenz.

Genf, 2. September. Im Mittelpunkt der heutigen öffentlichen Ratssitzung stand die Erörterung der internationalen Pressekonferenz. Berichterstatter war infolge der Abwesenheit Vanderveldes der belgische Senator de Brouckere, der selbst Journalist ist. Der Präsident der Pressekonferenz, Lord Burnham, war, wie üblich, an den Ratssitz gebeten worden.

De Brouckere hob die Bedeutung der Probleme hervor, die verhandelt wurden, begrüßte den Völkerverbund zu seiner Initiative und sprach sich für die Wiederholung der Veranstaltung aus. Lord Burnham verband mit seinem Dank für die ihm zuteil gewordene Ehre die Feststellung, daß die Pressekonferenz eine erste offizielle Anerkennung der Presse darstelle, die damit zum ersten Male „nicht über die Hintertreppe, sondern über die Freitreppe in die Weltpolitik eintrat“.

Als erster Debatte-Redner gab Reichsaussenminister Dr. Stresemann den Empfindungen Ausdruck, die das aufmerksame Studium der Veröffentlichungen über die Konferenz und ihrer Entschlüsse bei ihm ausgelöst habe. „Es ist etwas bedeutendes“, so führte er aus, „wenn die Vertreter von 38 Staaten und von allen Zweigen der Politik, die nicht immer gleiche Interessen haben, sich zusammenfinden, um die Bedingungen für die Durchführung ihrer Aufgaben zu erleichtern.“ Er

forderte eine große und energische Weiterverfolgung der Entschlüsse durch den Völkerverbund und stellte in bezug auf die Präambel der vorliegenden Resolution fest, daß sie „eine feierliche Erklärung der Grundrechte der Presse“ darstelle. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen führte Stresemann u. a. noch aus,

die Weltpresse sei mit der Ergänzung der Arbeit der Staatsmänner betraut

und in ihrer Hand liege es, ob die Welt befriedet oder die Welt in Aufruhr sei. Sie verfolge das gleiche Ziel wie der Völkerverbund: die Verständigung.

Als nächster Redner sprach der englische Außenminister Chamberlain, der im besonderen die Bedeutung der Resolution über die sogenannte „moralische Abrüstung“ hervorhob, in der

die Verantwortlichkeit der Presse an der Verbreitung der Nachrichten

betont und besonders auf die Vermeidung den Frieden gefährdender falscher Informationen Gewicht gelegt wird.

Nachdem sodann noch der französische Delegierte Paul Boncour und der japanische Delegierte Baron Ishii den Bericht der Pressekonferenz günstig beurteilt hatten, wurde der Bericht vom Räte zur Kenntnis genommen.

Nervenzerrüttung des Richters Thayer.

New York, 2. September. Aus Worcester im Staate Massachusetts melden die Blätter, der Richter Thayer sei aus Bett gefesselt. Er leide an Nervenzerrüttung und sei schwer krank wenn auch sein Zustand nicht hoffnungslos ist. Eine Verhandlung, die er leiten sollte, wurde vertagt.

Der christliche Sozialismus

Der christliche Abgeordnete Greif ist sozusagen das Aushängeschild der christlichen Protobroter, das dazu dienen soll, Arbeiter anzulocken. Greif muß dem „Arbeiterpolitiker“ mimen, denn die romfrommen Herrschaften brauchen die Stimmen der Arbeiter und da nun Hunger, Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot und andere Dinge immerhin stärkere Argumente sind, als wirkliches oder geheucheltes Christentum, muß der Herr Greif eben dann und wann auch etwas von Arbeiter- und Sozialpolitik erzählen.

In der Festnummer der „Volkspost“ anlässlich des Katholikentages in Teplitz erzählt er nun in einem längeren Artikel „Von der politischen zur sozialen Gleichberechtigung“.

Herr Greif macht sich die Sache sehr leicht und gleitet recht leicht über dieses wichtige Problem hinweg, dafür aber empfindet er zum Schluß — und ist ja der ganze Zweck seiner Stilübung — den Arbeitern bei den Gemeindevahlen christlich sozial zu wählen.

Immerhin kommt der Herr Greif — sehr im Gegensatz zu seinen mächtigeren Parteifreunden — darauf, daß es Klassengegensätze, daher auch Klassen, daß es Proletariat gibt wo es aber Klassen, mit einander entgegengesetzten Interessen, gibt, dort gibt es auch Klassenkämpfe. Auch das gibt der Herr Greif zu, womit er abermals in Widerspruch mit den Anschauungen seiner Parteivorgesetzten gerät, die bekanntlich den Klassenkampf als eine böse, das Volk entzweihende und die christliche Sittlichkeit untergrabende Erfindung der „Marxisten“ bezeichnen. Ja, der Herr Greif ist sogar entschlossen, den Klassenkampf zu führen. Wie er das zu tun gedenkt, entspricht freilich durchaus den Grundsätzen des „christlichen Sozialismus“, d. h. den Anschauungen der Bourgeoisie. Hören wir doch, wie sich der Herr Greif in seinem christlichen Sozialismus die Neugestaltung der Dinge vorstellt:

Die liberale Wirtschaftsordnung — die Klassenpolitik von rechts — hat die Verelendung der Proletariatsmassen verschuldet. Sozialistische Regierungen konnten zwar das politische Bild verändern. Die Proletarier sind heute im Vollbesitz ihrer politischen Gleichberechtigung. Allein in ihrem Ringen nach wirtschaftlicher Gleichberechtigung sind sie bis heute noch keinen Schritt weiter gekommen. Das Mittel des Klassenkampfes von links ist nicht geeignet, das falsche und verderbliche Wirtschaftssystem zu brechen. Man kann nicht den Teufel durch Belzebub austreiben. Wirtschaftliche Gleichberechtigung heißt, jedem in gerechter Weise das Seine am Wirtschaftsertrag zuerkennen. Solange einzelne wenige sich am Wirtschaftsertrag bereichern können, während ganze Volksschichten der Verelendung preisgegeben sind, und solange Diktatur der Einen über die Andern angestrebt wird, gibt es keine Gleichberechtigung. Wirtschaftspolitisch, die nicht das Wohl aller Volksschichten zum Ziel hat, sondern nur einseitiges Klasseninteresse zu wahren sucht, muß zum Klassenkampf werden. Solange Klassenkampf herrscht, ist die Verwirklichung einer wahren Volksgemeinschaft unentbar, auf der allein ein gedeihliches und erträgliches Zusammenleben der Menschen aufgebaut werden kann.

Also: Wir machen es nicht recht; und so wie es von „rechts“ gemacht wird, ist es auch falsch, obwar die Seipel, Feilerseil, Mahrt, Harting und jeder Dorfkaplan gerade die gegenwärtige, also die kapitalistische Gesellschaftsordnung als die von Gott gewollte bezeichnen. Bleibt also nur noch übrig, daß Herr Greif sein Patent, wie er die soziale Frage zu lösen gedenkt, bekannt gibt. Das tut er denn auch; nämlich: „Wirtschaftliche Gleichberechtigung heißt, jedem in gerechter Weise das Seine am Wirtschaftsertrag zuerkennen.“ Da liegt eben der Hund begraben. Herr Greif hätte sich ein Niesenverdienst um den „christlichen Sozialismus“ erworben, wenn er auch gesagt hätte, wie das möglich gemacht werden könnte. Uebrigens werden ihm die Sakramentener das Urheberrecht dieser Formel streitig machen, die ja auch die „soziale Gerechtigkeit“ predigen.

Aber untersuchen wir einmal wohin logischer Weise die Konsequenz der Dinge, wie sie der Herr Greif zum Besten gibt, führen muß:

Herr Greif findet also, trotz aller gegenteiligen Behauptungen seiner Parteivorgesetzten, daß das gegenwärtige Wirtschaftssystem ein ungerechtes ist und fordert — wenigstens tut er so — die wirtschaftliche Gleichberech-

Die richtige Antwort! Massenausritte aus der Seipelfirche in Wien.

Wien, 2. September. (Eigenbericht.) Seit dem 15. Juli ist als Folge des Verhaltens des Bundeskanzlers und Prälaten Seipel gegenüber den Opfern der Schiebereien eine große Ausrittswelle in der Wiener Arbeiterschaft im Gange. Vom 20. bis 31. August haben beim Wiener Magistrat 2722 Männer und Frauen ihren Austritt aus der katholischen Kirche angemeldet. Von diesen sind nur 56 der altkatholischen oder der evangelischen Kirche beigetreten, die übrigen aber konfessionslos geblieben. Im August ist die Zahl der Ausritter auf 8330 gestiegen und seit dem 15. Juli sind es insgesamt 9769 Männer und Frauen, die allein in Wien aus der katholischen Kirche ausgetreten sind.

Wirtschaftliche Gleichberechtigung aber muß logischer Weise zur wirtschaftlichen Gleichstellung führen. Wirtschaftliche Gleichstellung aber bedeutet Aufhebung der Klassen, der Klassenunterschiede, ist das Ziel des Klassenkampfes, der Sozialismus, wie ihn Marx und Engels verstanden haben und wie ihn der Herr Greif, wenn es ihm nicht zu beschwerlich ist, im Programm einer jeden sozialdemokratischen Partei finden kann.

Aber dem Herrn Greif geht es ja nur um die Gleichberechtigung, von Gleichstellung will er nichts wissen. Die Gleichberechtigung aber versteht er den christlichen Arbeitern in der „Volksgemeinschaft“. Diese aber — da vertritt sich der Herr Greif abermals völlig unbewußt, wie wir annehmen — ist, so lange Klassenkampf herrscht, undenkbar. Herr Greif scheint eben auch keine Ahnung vom Wesen des Klassenkampfes zu haben. Deshalb wirft er auch den Klassenkampf von „links“ mit jenen von „rechts“ so durcheinander und weil er eben damit nichts anzufangen weiß, deshalb will er eben seine Ruhe damit. Daß der Klassenkampf von rechts, wie ihn deutschnationale, Landbündler und die Partei des Herrn Greif führen, der Erhaltung der gegenwärtigen Ordnung, also der Ausbeutung der einen durch die anderen, der Beherrschung des Proletariats durch die Besitzklassen und zwar sowohl in politischer als auch wirtschaftlicher Beziehung, gilt, daß also die Bourgeoisie und die Partei des Herrn Greif den Klassenkampf gegen die politische und wirtschaftliche Gleichberechtigung (und Gleichstellung erst recht) führt, das begreift allenfalls der Herr Greif noch, wenn er sich auch darüber nicht äußert. Daß aber der Klassenkampf von „links“ geführt wird, um die Klassenunterschiede und Gegensätze zu beseitigen, die Ausbeutung und Beherrschung der einen durch die andere Klasse aufzuheben, also die Klassen selber aufzuheben, daß sich in der klassenlosen Gesellschaft jede Diktatur, jede Beherrschung der einen durch die anderen von selber ausschließt, das zu begreifen, reicht das Fassungsvermögen des Herrn Greif offenbar nicht aus. Aber selbst wenn er es begreifen würde, darf er es nicht sagen, denn dann müßte er den Arbeitern sagen, die Marxisten haben recht und dann wäre es mit seiner christlichsozialen Abgeordnetenherlichkeit vorbei.

Aber wenn es auch der Herr Greif nicht verstehen und begreifen will, die Arbeiter verstehen es und sie wissen auch, wenn sie die Fülle, die Mongrua, die Verwaltungsreform und vieles andere zu danken haben und am Wahlsag werden sie ein Bekenntnis ablegen, was sie von dem christlichen Sozialismus des Herrn Greif halten.

„Deutschen kann nur durch Deutsche geholfen werden!“

Und deutsche Lehrer werden von deutschbürgerlichen Hezern brotlos gemacht.

Die neuesten Erfolge der Aktivisten.

Es ist den Aktivisten bisher nicht gelungen, ihre Knödelprotektoren zu irgend einem Zugeständnis in nationalen Dingen zu bewegen. Nicht ein deutscher Staatsangestellter wurde wieder in den Dienst aufgenommen, nicht ein Unrecht, das begangen worden war, wurde wieder gutgemacht. Weil es also da nichts zu erreichen gab, haben die „deutschen“ Bürgerparteien ihre Wünsche auf ein anderes Ziel gerichtet. Kann man deutschen Arbeitern und Angestellten nicht zu ihrem Recht verhelfen, so kann man sie vielleicht um ihr Recht bringen. Und wahrlich, da ist Suebta kein Knäuel, und selbst Kramat hat wahrscheinlich nichts dagegen, daß diese „nationalen“ Wünsche seiner Merkmalen und agrarischen Nameluden erfüllt werden.

So haben also die bürgerlichen Parteien in Joachims tal, wofolbst sie sich schon seinerzeit einen traurigen Ruhm erworben haben, als sie die Einsetzung einer Verwaltungskommission der Ernennung eines sozialdemokratischen Vorsitzenden vorzogen, den Fachlehrer Riedl um seine Stelle gebracht. Er hat nichts verbochen, als das allerdings unverzeihliche Verbrechen, Sozialdemokrat zu sein. Daß Genosse Riedl neben seinen Amtspflichten auch noch treu und rastlos der Sache der Arbeiterschaft gedient hat, daß er seine Kenntnisse als Bürgermeister in den Dienst der Sozialdemokratie stellte, das können ihm die wackeren deutschen Hezern nicht verzeihen. Und so haben sie seine Maßregelung durchgesetzt.

Natürlich wurden bei der Entlassung Riedls die gesetzlichen Bestimmungen aufs grösste verletzt und der Fall kann keineswegs als abgeschlossen gelten. Man wird den Herren ihre nationale Arbeit, deutsche Volksgenossen maßregeln zu lassen, noch gründlich verleiden!

Aber der Fall Riedl steht nicht mehr allein. Soeben erfahren wir von einem zweiten Fall, der zwar erst ein Versuch ist, aber als ein solcher hinter der Art, wie man den Ge-

nossen Riedl zur Strecke bringen will, um nichts zurücksteht. Die Ortsgruppe Platten bei Karlsbad des Bundes der Landwirte (so etwas gibt es nämlich in Platten, wo es keine wirklichen Landwirte gibt, sondern nur Häusler, Kleinbauern, Wiesenbauern und kleine Gewerbetreibende, die sich „Agrarier“ dünken) hat in einer Eingabe an die Prager Schulbehörde die Entlassung oder mindestens Veretzung des Genossen Lang, der Lehrer an der Schule in Platten ist, verlangt, und sie „begründete“ dieses Verlangen mit dem Hinweis darauf, daß Genosse Lang „trotzdem er Staatsbeamter“ (Lehrer) ist, sich unangesehnt als ein Gegner der gegenwärtigen tschechoslowakischen Regierung bemerkbar mache.

Die Ortsgruppe des Bundes der Landwirte, die hier die Rolle des Gendarmen übernommen hat, macht auch nicht einmal den Versuch, dem Genossen Lang irgendwelche dienstliche Vergehungen oder Fehler nachzusagen, weil sie dies einfach nicht kann, sondern sie verlangt, die Brotlosmachung eines deutschen Lehrers, weil dieser als Sozialdemokrat ihrem Treiben lästig und gefährlich ist.

Wir stellen diese Tatsache fest und verzichten für heute auf ein Kommentar. Wir überlassen es dem Volke, sich sein Urteil über solche Deutsche und über die so sichtbaren Erfolgserfolge der deutschaktivistischen Politik zu bilden. Daß die Arbeiterschaft geschlossen hinter den Lehrern steht, die solchermaßen zur Strecke gebracht werden sollen, das wird den seinen Herrschaften und ihren Dienern noch sehr gründlich zum Bewußtsein gebracht werden!

Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich noch in anderen Fällen erweisen läßt, daß die Deutschbürgerlichen ihre Hand im Spiele haben, wenn gegen freibeitliche oder sozialistische Lehrer vorgegangen wird. Es soll ihnen kein Fall geschenkt werden, ihr Sündenregister wird keine Lücke aufweisen, das soll unsere Sorge sein!

Auflösung der faschistischen Prager Jugendorganisation.

Prag, 2. September. Die Polizeikorrespondenz meldet: In der Strafsache des Ueberfalls auf Dr. Borel in Szajwa sind bei der Untersuchung Umstände zutage getreten, die den begründeten Verdacht erwecken, daß die Organisation „Omladina“ der Faschistengemeinde in Groß-Prag gegen die Bestimmungen des Gesetzes zum Schutze der Republik verstoßt. Infolgedessen wurde die Tätigkeit der „Omladina“ der Faschistengemeinde in Groß-Prag von der Polizeidirektion in Prag mit heutigem Tage eingestellt und die Strafanzeige erstattet.

Sozialdemokratische Protestkundgebung im Lidovh Dum.

Die tschechischen Sozialdemokraten hatten für Freitag abends eine gut besuchte Versammlung in das „Lidovh Dum“ einberufen, in der die Genossen Hampl und Dr. Soukup über den Faschistenüberfall in Szajwa und seine politischen Folgen referierten. Genosse Hampl stellte ausdrücklich fest, daß das Attentat nicht das Produkt einzelner Fanatiker sei, sondern daß die Täter im Dienste einer Gruppe stehen, die den

Umsturz im Staate herbeiführen will. Die Gajda-Affäre sei der Ausdruck der Schwäche der Regierung, die zu dieser Angelegenheit bisher schweigt. Entweder werde die Regierung so viel Kraft aufbringen, um selber Ordnung zu schaffen, oder den sozialistischen Parteien bliebe nichts anderes übrig, als sich die notwendige Gerechtigkeit zu erzwingen.

Genosse Dr. Soukup verwies darauf, daß nach seinen Informationen der erste, gegen den sich die faschistischen Waffen richten sollen, der Präsident sei; hinter ihm ständen aber Millionen Anhänger, die ihn schützen werden. Der Faschismus um Gajda herum sei nicht gefährlich, wohl aber könne der Faschismus in den Kammern und Behörden, in der Armee und in der Polizei eine Gefahr sein. Ein solcher Faschismus wäre eine Gefahr für die Republik. Die sozialdemokratische Partei vertraue auf ihre Arbeiterturner; um jeder Uebergriffung zuvorzukommen, müßten alle notwendigen Vorbereitungen getroffen werden.

Die Faschisten hatten für Freitag abends gleichfalls eine Kundgebung auf die Sofieninsel einberufen, die aber verboten wurde. Ebenso wurde eine darauffhin einberufene Mitgliederversammlung im Hotel „Goldene Gans“ auf dem Wenzelsplatz verboten. Trotzdem versammelten

sich kleinere Gruppen in dem Park auf der Sofieninsel, die sich zu einem Zuge zu formieren suchten. Die Polizei drängte sie aber beim Nationaltheater und vor dem Wenzelsplatz ab und zerstreute sie. Einige Faschisten begaben sich dann doch in die „Goldene Gans“, wo sie im Weinkeller faschistische Lieder erklingen ließen. Auch hier schritt die Polizei ein und beförderte die Faschisten aus dem Saale.

Erfordernisse der Urkunden über Rechts- geschäfte der Gemeinden.

Die Stadtgemeinde Tümitz hatte dem Bezirksgerichte Aulfig, als Grundbuchbehörde, eine Urkunde über ein der Genehmigung des Bezirksausschusses unterliegendes Rechtsgeschäft der Gemeinde, zur Verbücherung vorgelegt. In dieser vom Bürgermeister und einem Gemeinderate gefertigten Urkunde war die vom Bezirksausschusse erteilte Genehmigung unter Mitfertigung zweier Gemeindevertretungsmitglieder ausgewiesen. Das Bezirksgericht Aulfig wies das Grundbuchgeschäft deshalb zurück, weil die Genehmigung des Bezirksausschusses nicht in Urschrift auf der Urkunde beigelegt war. Ueber den Rekurs der Stadtgemeinde Tümitz gegen diesen Beschluß des Bezirksgerichtes Aulfig vom 30. April 1927, G. Z. 1206—27, hat das Kreis- als Rekursgericht Leitmeritz unterm 30. Juni 1927, R. VIII 637—27, wie folgt beschloffen:

„In Stattgebung des Rekurses wird der angefochtene Beschluß aufgehoben und dem Erstgericht aufgetragen, unter Abstanahme von den gebrauchten Abweisgründen, über das Gesuch neuerdings zu entscheiden.

Gründe:

§ 55 G.-O. für Böhmen bestimmt in Absatz 2, daß in der Urkunde, welche ein Geschäft betrifft, zu dessen Eingehung die Zustimmung des Ausschusses oder eine höhere Genehmigung erforderlich ist, außer der Unterschrift des Gemeindevorstehers und eines Gemeinderates, diese Zustimmung oder Genehmigung unter Mitfertigung von zwei Ausschußmitgliedern ersichtlich gemacht werden muß. Das bedeutet, daß in der Urkunde angeführt werden muß, daß die Genehmigung erfolgte, worüber die Unterschriften der zwei Mitglieder des Ausschusses den Beweis liefern sollen.

Es ist nirgends vorgeschrieben, daß die Genehmigung in Original auf der Urkunde sich befinden muß, es genügt vollständig, wenn sie nur in der mit der vorgeschriebenen Anzahl der Unterschriften versehenen Urkunde angeführt sind.

Dabei ist noch zu erwägen, daß im angebenen Falle die Stadtgemeinde Tümitz im Kaufvertrage ein Grundstück kostenfrei erwarb.

Auch die Bestimmung des § 94, Absatz 2, des Grundbuchgesetzes begründet die Abweisung nicht.

Es mußte somit dem Rekurse stattgegeben werden und, weil in der Sache selbst nicht entschieden wurde, der angefochtene Beschluß aufgehoben werden.“

Gegenstände in der tschechoslowakischen Arbeitergemeinde. Während es noch vor kurzer Zeit hieß, daß es im Lager der tschechischen Nationalsozialisten zu einer Versöhnung zwischen Strubny und Aloas kommen werde, scheinen die Aussichten für eine Beilegung des Konfliktes zwischen den beiden genannten politischen Führern jetzt geringer geworden zu sein. In der nationalsozialistischen Partei entbrennt der Streit von neuem und er überträgt sich in besonderer auf die tschechoslowakische Arbeitergemeinde, jener Gewerkschaftszentrale, die im engsten Einvernehmen mit der nationalsozialistischen Partei arbeitet. Der Sekretär der Arbeitergemeinde, Abgeord-

Der Nachen.

Querschnitt durch ein Leben.

Von Verla Selinger.

Die Puppe brannte lichterloh. „Zuchhe! Gleis is er tot!“ „Er stinkt ja schunn.“ „Ob er das is?“ zweifelte einer. Alle schrien und lärmten lachend durcheinander.

„Rast uns für die arme Seele beten!“ Eine plärrende Stimme begann eine Spottlitanei. Das verdros die Frommen, sie wehrten schimpfend der Lästerung.

„Bigotte Trottel!“ schrie einer zu ihnen hin. Schon hoben sich ein paar Häuse. Da stimmte ein Versöhnlicher das Bundeslied an:

„Heil Wolf und Heil Schönerer, die Tschechen müssen raus.“

„die Tschechen müssen raus“ fiel der Chorus begeistert ein; eine Stimme schmetterte hell dazwischen:

„Die Roten bleiben do, die Roten bleiben do.“

Gleich lockte die Wit wieder auf. „Judensozi, roher Hund!“ „Zaunders!“ brüllte es, geballte Fäuste, Knotenstöcke fuchtelten in der Luft. Der Störenfried retirierte eilig. Noch einmal klang seine helle Stimme prophetisch:

„Die Roten bleiben do!“

Hunger tut weh und ist ein schlechter Fürsprecher der Bruderliebe. Darum hatten die deutschen Arbeiter die Böhmen jahrelang mit scheelen Augen blickt und ihrer zornig gepötte:

„Böhmscher Poppat, fisch 'n Deutschen 's Brut wog.“

Hunger tut weh, und Elend ist ein gar un-guter Hausgenosse. Darum entließen die Böhmen in hellen Säusen der Robot für die Grundherren in die Fabriktädie. Ihrer kläglichen Armut dünkt es dort schon halb ein Himmelreich.

Sie machten sich schmal und duckten sich unter dem Haß, der sie empfing. Waren zumutlich und ein wenig falsch.

Die Scholle hatte ihre Kraft verlangt vom Tagesgrauen bis in die dämmernde Nacht. So hielten sie es auch in den Fabriken. Am Morgen die ersten durch das Tor und abends die letzten; lange nach Feierabend.

Und am Sonntag die Messe und hernach ein paar Krügl Bier und Musik und Tanz bis zum Nehtaus.

Sie nahmen den Lohn, den man ihnen bot, und er langte. Schier ein Wunder, aber er langte. War ihnen ein Reichtum gegen das, was sie vom Grundherren empfingen. Und schien er ihnen gering, so wußten sie im fremden Haus nicht Tür noch Tor, ihr Recht zu suchen.

Die Herren der rauchenden Schloße, der tan-zenden Spindeln, der kreischenden Sägen, hielten sie in Gunst, diese trefflichen Fronwerker. Das stand ihnen an und sie spiegelten sich darin, kindlich-stolz und argten es mitunter kindisch-böse gegen ihre deutschen Kameraden.

Die deutschen Händler klinkerten ihre Kreu-zer in den Saal und gaben ihnen die schlechtesten Waren. Und als Fliegenleim schöne Worte, davein, heimatische böhmische Worte, leere Worte, unnütz wie taube Rüsse. Und — mit feig lächelndem Gesicht, einen deutschen Schimpf als Zugabe.

Die Arbeiter hatten ein stolzes Werk ausge-richtet. Nun trauten sie, es sollte ewiglich wäh-ren, und sah ihm doch schon der Wurm im Gebälge und mahlte und zermahlte die trogige Kraft.

Sie waren wachsam gegen gewalttätige

Ueberrumpelung, die sich ihnen, vorzeitig lär-mend, in die Thren setzte.

Doch hörten sie nicht das stete leise Bohren und Tiden und Klopfen im Holze, die das Tor brechen würden, sicherer als der polternde Sturm-bod.

Vielleicht hatten sie für den offenen Kampf Mut und Kühnheit des Löwen. Sicher aber mangelte ihnen die Klugheit der Schlange.

Und der Fabrikherr kannte alle Schliche und Ränke und ließ seine Listen spielen.

Der erste, allzu leichte Sieg sah ihnen wie heuriger Wein in den Köpfen; ein Räuschein der Bruderliebe hatte auch die gepakt und beseligt und zum ersten schwachen Sturme mitge-rissen, die sonst keinen Bruder sehen, nur sich selber.

Und sie sprachen sich unbekümmert-prahl-mäulig zu, was die andern errungen, die Stil-len, Verbissenen, Trogigen, die niemals nur sich selber sehen. Die in Tagen der Freude den Ueber-mut, in Tagen des Leidens die trostlose Feigheit jener andern tragen müssen.

Noch waren sie alle einig und standen zu-sammen. Also mühten sie getrennt werden.

Jene Gruppen, die schon den besten Lohn hatten, erhielten neue Zulage. Das verschärfte die Ungleichheit und wedte alte, eingeschläferte Mißgunst.

Neue Meisterstellen wurden geschaffen. Frü-her hatte man sich die Antreiber aus der Fremde verschrieben. Jetzt griff man sie aus den eigenen Arbeitern heraus, aus denselben Leuten, die eben noch so prahlmäulig von Bruderliebe und Kampf trompeten, und blies ihnen ein, sie seien tüchtiger und besser und verdienten darum ein besseres Loß.

Das ging ihnen ein wie Honigseim. Sie ta-ten die Kameradschaft ab und saugten und wühl-ten sich in den fetteren Nährboden. Dunkel stieg aus den vollen Bänken in die leeren Köpfe und blähte und plusterte sie auf. Hatten sie sich frü-

her an Schraubtrod und Hobelbank schmal ge-macht und gebudd, so stapften sie jetzt breitbeinig in den Gängen auf und nieder und spielten raun-zend den Herrn.

Sie lernten im Handumdrehen, scharfe Bü-ttel und Fronböge zu sein. Vor kurzem hatten sie ja selber die kleinen Pflisse und Kniffe noch geübt, mit denen der Arbeiter sich zuweilen die Schlinge lockert, um einen freien Atemzug zu tun. Immer konnten sie im rechten Augenblick zupal-ten, um den Diebstahl einiger Minuten zu hin-dern. Sie lauerten und kafften herum und stie-ßen ihre schnüffelnden Schnausen in alle Ecken und Winkel, diese ganz fürtrefflichen Wachthunde.

Am schlimmsten war es in den Frauenfälen. Immer schon hatte der Fabrikherr die Abhän-gigkeit der Arbeiterinnen schamlos mißbraucht, ihr Weibtum besudelt. Und seine Kreaturen hat-ten ihm treulich nachgeeifert. Jetzt setzte er seine willfähigen Huren als Aufseher in diese Säle. Klatsch und Zuträgerei wucherten geil emp-or, und die Gemeinheit brauchte kein Mäntelchen mehr, sich zu verhüllen.

Rings um sie troch und braute Verachtung, und auch gelber Reid züngelte wohl zu ihnen em-por. Von oben aber lachte ihn die Grabenfonne und drückte die Schwaden zu Boden.

Die Söhne der Meister kamen in die Schreib-stuben und wurden seine Leute. Die Töchter late-n Herrendienst in ihrer Weise.

Etlliche Meister wurden in die Fabrikleitung aufgenommen. Ihre erste Anordnung war, daß fortan alle Arbeit in Afford gegeben wurde und neuer, schlimmer Willfür Tür und Tor noch wei-ter offen stand.

Es war leichte Spreu, die so obenauf kam, Gift und Schaum, der auf den Wogen treibt. Aber noch floß drinnen der Strom, stark und ruhig, des Augenblicks erwartend, da er über die engen Dämme brechen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Luca hat schon auf dem Brünner Kongress der Partei gezeigt, daß er mit seinen Sympathien auf Seiten Zikobrins steht. Er hat dann noch der Entscheidung des Kongresses geschwiegen, erhebt aber jetzt wieder im Fachblatt der tschechoslowakischen Arbeitergemeinde seine Stimme und greift alle diejenigen scharf an, welche den Wiedereintritt Zikobrins in die Partei ablehnen. In der Sitzung des Ausschusses der tschechoslowakischen Arbeitergemeinde ist es wegen dieses Artikels zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen.

Gajda und Venes. Vor einigen Tagen gab Gajda dem Berichterstatter der „Mährischen Zeitung“ ein Interview, worin er unter anderem behauptete, daß Venes ihn hätte zu einem Skizzen verleiht wollen. Sodann wird in dem Interview erzählt, er Gajda wäre mit dem General Snejdarek zusammengelassen und hätte ihm von der Unterredung mit Venes erzählt, der einen sozialistischen Umsturz plane. Auf diese Anschuldigungen Gajdas kommt nun das „Narodni Dobroty“ zu sprechen und erklärt, daß bereits durch den feinerzeitigen Brief des Ministers des Reichs an die Legionärgemeinde die Behauptungen Gajdas widerlegt waren. Außerdem wände sich das Blatt telephonisch an den General Snejdarek, der Kommandant in Kaschau ist, und dieser erklärte, niemals mit Gajda von irgend einem Skizzen gesprochen zu haben. Das Blatt bemerkt dazu, daß Gajda seine eigenen Pläne anderen unterschiebe.

Soldaten, welche die Grenze überschreiten sollten, ebenfalls verhaftet werden müssen. Wie aus diesem Sachverhalt zu ersehen ist, sind alle Meldungen über ein Ultimatum gegenstandslos.

Deutsche aus Memel ausgewiesen.

Weil die Landtagswahlen für die Regierung schlecht ausfallen.

Memel, 2. September. (Eigenbericht.) Heute nachmittags haben sämtliche im Memelgebiet wohnhaften deutschen Redakteure vom Kriegskommandanten den Befehl erhalten, das Memelgebiet bis zum 5. September zu verlassen, da sie sonst abgeschoben würden. Es handelt sich dabei um jene Redakteure, deren Ausweisung im Januar d. J. über Einspruch der deutschen Regierung von Litauen zurückgezogen wurde. Sie waren seit dieser Zeit ohne formelle Aufenthaltserlaubnis und konnten das Memelgebiet nicht verlassen, weil sie kein Visum bekamen.

Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Ausweisungen in der Sitzung des litauischen Kabinetts, in der das Ergebnis der Memeler Landtagswahlen besprochen wurde, beschlossen worden ist und nicht etwa nur eine Eigenmächtigkeit des militärischen Kommandanten darstellt.

Das Hochwasser in Ostgalizien.

Ruhrepidemie im Ueberschwemmungsgebiet

Lemberg, 2. September. Bei Przemyśl sind gestern die Flüsse San und War aus den Ufern getreten und haben die Stadt Przemyśl sowie die Gemeinden in der Umgebung überschwemmt. In Przemyśl befinden sich das städtische Krankenhaus, die Elektrizitätswerke, die große Arbeiterkolonie und zahlreiche Straßen unter Wasser. Der Wasserstand des San nimmt ständig zu. In Kalusz wurde die dortige Kalzfabrik überschwemmt und ein Schaden von circa einer Mill. Floty angerichtet.

Gestern ging bei Neu-Zandec ein katastrophaler Wolkenebruch nieder. Der Fluß Dunajec ist aus den Ufern getreten und hat größere Gebiete

bei Neu-Zandec überschwemmt. Die Eisenbahnverbindung mit Neu-Zandec ist unterbrochen.

In den Ueberschwemmungsgebieten in Ostgalizien ist die Ruhr epidemieartig ausgebrochen. Vom oberen Weichselufer wurde nach Warschau das Veranlassen von großen Wassermassen gemeldet. Für Samstag erwartet man in Warschau einen Hochstand der Weichsel von etwa vier Metern über dem Normale. Die Behörden haben entsprechende Maßnahmen getroffen, um eine Ueberschwemmung Warschaus und deren Umgebung durch die Weichsel zu verhindern.

Elf Arbeiter durch einen Sprengschuß getötet.

Kassel, 2. September. Nach dem „Kasseler Tageblatt“ wurden in einem Vorfalleinbruch in der Nähe von Zimmerstraße durch vorzeitige Explosion eines Sprengschusses eine Anzahl Arbeiter von den umherliegenden Gesteinsmassen tödlich getroffen. Elf Arbeiter, meist Familienväter aus dem nahen Wilsberg, haben nach den bisher vorliegenden Meldungen den Tod gefunden. Nähere Einzelheiten des schrecklichen Unglücks fehlen noch.

Strafexpedition gegen die Seeräuber.

Shanghai, 2. September (Reuter). Die britische Flotte ist gestern zu einer Expedition gegen die berüchtigten chinesischen Piraten in der Bucht von Bias in See gestochen.

Aus Hankau wird gemeldet, daß der chinesische Dampfer „Kuischau“, der unter britischer Flagge fuhr, gestern abends von Piraten in der Nähe der Mündung des Jikang überfallen wurde. Zwölf Piraten unternahmten einen Ueberfall auf den Dampfer und erschossen den Kapitän und den Obermaschinenführer, dessen Leichnam sie ins Meer warfen. Das Schiff wurde dann nach Tsingpi (in der Bucht von Nanton) geschleppt, wo die Piraten Verstärkung erhielten. Dort raubten sie das Schiff vollkommen aus und nahmen die Besatzung und außerdem 100 chinesische Passagiere gefangen.

Telegramme.

Bermitt!

„Santt Raphael“ spurlos verschwunden.

London, 2. September. (AP.) Das kanadische Ministerium teilt mit, daß die ganze kanadische Küste bis 300 Meilen nördlich von Bellefleur von der Flotte abgesehen wurde, daß aber von dem britischen Flugzeug „St. Raphael“ keine Spur gefunden wurde. Desgleichen ist keine Radiomeldung eingelangt, wiewohl sämtliche Empfangsstationen den ganzen Tag und die Nacht hindurch sorgfältig nachsuchten. Man ist der Ansicht, daß das Flugzeug auf dem Atlantischen Ozean eine Kollision vornahm. Inzwischen hat sich das Weiter über dem Ozean bedeutend verschlechtert.

Auch der „Blaue Vogel“ umgekehrt.

Paris, 2. September. Heute früh um 6 Uhr 22 Minuten startete das Forman-Flugzeug der „Blaue Vogel“, mit Givon und Corbu an Bord, zum Fluge über den Ozean. Nach kurzem Fluge über dem Flugplatz Le Bourget verschwand das Flugzeug mit großer Schnelligkeit in der Richtung zum Atlantik. Im letzten Augenblick wurde folgende Flugstrecke bestimmt: Von Paris nach Orient, entlang dem 47. Breitengrad, nach 100 Kilometer Flug zum 48. Breitengrad und hierauf in der Richtung nach Neufundland. Bis zur Küste wird das Flugzeug von zwei anderen Apparaten begleitet, von denen eines für Journalisten und Photographen reserviert ist. Beim Abfluge waren ein zahlreiches Publikum und Vertreter der französischen Pilotenorganisationen anwesend. Um 9 Uhr 58 Minuten ist das Flugzeug wieder in Le Bourget gelandet.

Der „Blaue Vogel“, ein Zweidecker, führte 300 Liter Benzin mit, das für eine Flugstrecke von 60 Stunden ausreichte hätte. Jeder der beiden Piloten hatte einen Fallschirm und Rettungsfluge. An dem einen der Rettungsfluge sind zwei Blechfässer von je 2 Liter Ausmaß mit Lebensmitteln und Getreide befestigt und an dem anderen hing eine Leine, durch die ein Rettungsboot aus Gummi herangeholt werden kann, das mit Hilfe einer Rutsche mit komprimierter Luft aufblasbar werden kann.

Ein Emigrant in der Warschauer Golezjefeldschafft niedergeschossen.

Reisepässe wegen Verweigerung des Einreisefiskus.

Warschau, 2. September. Heute gegen Mittag erschien im Lokal der Golezjefeldschafft in Warschau ein russischer Emigrant, der ein Auswärtigenamt nach Konsulatskond verlangte. Als man ihm das Visum verweigerte, geriet der Emigrant mit den zwei Dienern der Golezjefeldschafft in einen Streit, führte gegen den Konsularbeamten Schaber mit gezücktem Messer los und vertrieb ihn im Gefecht.

Als der Angreifer nach seiner Tat die Flucht ergreifen wollte, wurde er von einem Funktionär der Golezjefeldschafft niedergeschossen. Die Gerichtsbehörden werden in dieser Angelegenheit ein amtliches Kommissariat herausgeben. Das sowjetische Konsulatsgebäude, vor dem sich eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt hat, wird von harten Polizeiposten bewacht.

Polnisch-litauische Grenzfragen.

Ultimatum der polnischen Grenzpolizei.

Warschau, 2. September. Die polnische Telegraphenagentur teilt mit: Am Zusammenstoß mit den heute erschienenen Nachrichten über ein angebliches Ultimatum Polens an Litauen ist folgendes festzustellen: Das polnische Grenzschutzkorps in Wilna hat an den Chef der litauischen Grenzpolizei eine Erklärung gerichtet, in welcher es heißt, daß, falls Litauen nicht binnen 48 Stunden drei gefangen genommene polnische Militär freilassen wird, polnischerseits litauische

Arbeiter-Fußball-Ländertampf Tschechoslowakei—Deutschland.

Sonntag in München.

Der Sonntag in München stattfindende Ländertampf findet in den Arbeitersportkreisen des In- und Auslandes ein sehr großes Interesse. Beide Verbände haben es sich angelegen sein lassen, ihr bestes Material in den Kampf zu

schicken, insbesondere Deutschland, da man die letzten erlittene Niederlage wieder anzugehen will. Die Mannschaftsaufstellung beider Teams lautet:

Tschechoslowakei

- Barlosch (Lodowiz)
- Seemann A. und C. (Weiskirch)
- Schlegel (Weiskirch)
- Reber (Weiskirch)
- Müllich (München)
- Hagen (Weiskirch)
- Nischenbrenner (Z. Z.)
- Kraus (München)
- Troschinski (Leipzig)
- Behne (Burg)
- Viendner (Z. Z.)
- Hartmann (D. B. Dresden)
- Schaffrath (D. B. Dresden)
- Niese (D. B. Dresden)
- Tornann (Hettl Weiskirch)

Deutschland

Wir sehen in der deutschen Mannschaft also ziemlich alte Bekannte. Die D. B. Leute sind uns keine Fremden mehr, sowie auch die Leipziger. Besonders der Torhüter Kraus und der schnelle Behne von Burg haben unserer Hintermannschaft schon manche lange Minute bereitet.

Wenn wir diesmal auch nicht mit Siegesaussichten in den Kampf gehen, so glauben wir

doch, daß unsere Mannschaft ihr Bestes leisten und dem Gegner ziemlich gleichwertig sein wird.

Unsere Mannschaft fährt heute, Samstag um 1.15 Uhr früh von Leipzig ab. Als Ersatz fahren mit: Seppert (Weiskirch), Stas (Tschern), Marbischel (Hollmann).

Ueber dieses Spiel werden wir einen ausführlichen Bericht unseres Sonderberichterstatters in der Dienstag-Nummer bringen.

Rundfunk für Alle!

Programm für morgen, Sonntag.

8.30: Die Brüder Orgelkonzert. 10.30: Radioteilnehmer-Ausflug. 11: Uebertragung von der Stammbildung. 12: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 13: Kulturbericht der Arbeiter-Abteilung in der tschechischen Tschechien. 14: Uebertragung von der Tschechien. 15: Die Brüder. 16: Uebertragung von der Tschechien. 17: Die Brüder. 18: Uebertragung von der Tschechien. 19: Die Brüder. 20: Uebertragung von der Tschechien. 21: Die Brüder. 22: Uebertragung von der Tschechien. 23: Die Brüder. 24: Uebertragung von der Tschechien. 25: Die Brüder. 26: Uebertragung von der Tschechien. 27: Die Brüder. 28: Uebertragung von der Tschechien. 29: Die Brüder. 30: Uebertragung von der Tschechien. 31: Die Brüder. 32: Uebertragung von der Tschechien. 33: Die Brüder. 34: Uebertragung von der Tschechien. 35: Die Brüder. 36: Uebertragung von der Tschechien. 37: Die Brüder. 38: Uebertragung von der Tschechien. 39: Die Brüder. 40: Uebertragung von der Tschechien. 41: Die Brüder. 42: Uebertragung von der Tschechien. 43: Die Brüder. 44: Uebertragung von der Tschechien. 45: Die Brüder. 46: Uebertragung von der Tschechien. 47: Die Brüder. 48: Uebertragung von der Tschechien. 49: Die Brüder. 50: Uebertragung von der Tschechien. 51: Die Brüder. 52: Uebertragung von der Tschechien. 53: Die Brüder. 54: Uebertragung von der Tschechien. 55: Die Brüder. 56: Uebertragung von der Tschechien. 57: Die Brüder. 58: Uebertragung von der Tschechien. 59: Die Brüder. 60: Uebertragung von der Tschechien. 61: Die Brüder. 62: Uebertragung von der Tschechien. 63: Die Brüder. 64: Uebertragung von der Tschechien. 65: Die Brüder. 66: Uebertragung von der Tschechien. 67: Die Brüder. 68: Uebertragung von der Tschechien. 69: Die Brüder. 70: Uebertragung von der Tschechien. 71: Die Brüder. 72: Uebertragung von der Tschechien. 73: Die Brüder. 74: Uebertragung von der Tschechien. 75: Die Brüder. 76: Uebertragung von der Tschechien. 77: Die Brüder. 78: Uebertragung von der Tschechien. 79: Die Brüder. 80: Uebertragung von der Tschechien. 81: Die Brüder. 82: Uebertragung von der Tschechien. 83: Die Brüder. 84: Uebertragung von der Tschechien. 85: Die Brüder. 86: Uebertragung von der Tschechien. 87: Die Brüder. 88: Uebertragung von der Tschechien. 89: Die Brüder. 90: Uebertragung von der Tschechien. 91: Die Brüder. 92: Uebertragung von der Tschechien. 93: Die Brüder. 94: Uebertragung von der Tschechien. 95: Die Brüder. 96: Uebertragung von der Tschechien. 97: Die Brüder. 98: Uebertragung von der Tschechien. 99: Die Brüder. 100: Uebertragung von der Tschechien.

Deutschland.

Königsbrunn, 12.30: Wie Berlin. 14.1: Morgen. 11.30: Wie Berlin. 15.30: Schulgeschichten. 17: Unterhaltungsmusik. 18.30: Fröhliche Unterhaltung. 21.15: Ebbard (Georg). 22.30: Tanzmusik. 23.15: Unterhaltungsmusik. 24.15: Unterhaltungsmusik. 25.15: Unterhaltungsmusik. 26.15: Unterhaltungsmusik. 27.15: Unterhaltungsmusik. 28.15: Unterhaltungsmusik. 29.15: Unterhaltungsmusik. 30.15: Unterhaltungsmusik. 31.15: Unterhaltungsmusik. 32.15: Unterhaltungsmusik. 33.15: Unterhaltungsmusik. 34.15: Unterhaltungsmusik. 35.15: Unterhaltungsmusik. 36.15: Unterhaltungsmusik. 37.15: Unterhaltungsmusik. 38.15: Unterhaltungsmusik. 39.15: Unterhaltungsmusik. 40.15: Unterhaltungsmusik. 41.15: Unterhaltungsmusik. 42.15: Unterhaltungsmusik. 43.15: Unterhaltungsmusik. 44.15: Unterhaltungsmusik. 45.15: Unterhaltungsmusik. 46.15: Unterhaltungsmusik. 47.15: Unterhaltungsmusik. 48.15: Unterhaltungsmusik. 49.15: Unterhaltungsmusik. 50.15: Unterhaltungsmusik. 51.15: Unterhaltungsmusik. 52.15: Unterhaltungsmusik. 53.15: Unterhaltungsmusik. 54.15: Unterhaltungsmusik. 55.15: Unterhaltungsmusik. 56.15: Unterhaltungsmusik. 57.15: Unterhaltungsmusik. 58.15: Unterhaltungsmusik. 59.15: Unterhaltungsmusik. 60.15: Unterhaltungsmusik. 61.15: Unterhaltungsmusik. 62.15: Unterhaltungsmusik. 63.15: Unterhaltungsmusik. 64.15: Unterhaltungsmusik. 65.15: Unterhaltungsmusik. 66.15: Unterhaltungsmusik. 67.15: Unterhaltungsmusik. 68.15: Unterhaltungsmusik. 69.15: Unterhaltungsmusik. 70.15: Unterhaltungsmusik. 71.15: Unterhaltungsmusik. 72.15: Unterhaltungsmusik. 73.15: Unterhaltungsmusik. 74.15: Unterhaltungsmusik. 75.15: Unterhaltungsmusik. 76.15: Unterhaltungsmusik. 77.15: Unterhaltungsmusik. 78.15: Unterhaltungsmusik. 79.15: Unterhaltungsmusik. 80.15: Unterhaltungsmusik. 81.15: Unterhaltungsmusik. 82.15: Unterhaltungsmusik. 83.15: Unterhaltungsmusik. 84.15: Unterhaltungsmusik. 85.15: Unterhaltungsmusik. 86.15: Unterhaltungsmusik. 87.15: Unterhaltungsmusik. 88.15: Unterhaltungsmusik. 89.15: Unterhaltungsmusik. 90.15: Unterhaltungsmusik. 91.15: Unterhaltungsmusik. 92.15: Unterhaltungsmusik. 93.15: Unterhaltungsmusik. 94.15: Unterhaltungsmusik. 95.15: Unterhaltungsmusik. 96.15: Unterhaltungsmusik. 97.15: Unterhaltungsmusik. 98.15: Unterhaltungsmusik. 99.15: Unterhaltungsmusik. 100.15: Unterhaltungsmusik.

Tages-Neuigkeiten.

Stigmatisierung.

Von Hans Bauer.

Allen okkultistischen Berichten gegenüber ist äußerster Mißtrauen und äußerste Zurückhaltung geboten, aber das wird nicht heißen dürfen, daß man alle mit dem Okkultismus zusammenhängenden Probleme überhaupt in vorhinem und rüchdurg als indiskutablen Aberglauben abtun darf. Die Leichtgläubigkeit vieler Okkultisten schafft nicht die Möglichkeit einer okkultistischen Wissenschaft aus der Welt, die nichts zu tun hat mit Phantasterei und Gespensterputz, sondern die sachlich und nüchtern die Frage zu lösen unternimmt, inwiefern menschliche Willensregungen auf direktem Wege körperliche Effekte hervorbringen vermögen. Es gibt eine Suggestion, es gibt eine Hypnose, es gibt Ahnungen: Es ist im Prinzip nicht einzusehen, warum es nicht auch noch andere Fernwirkungen der seelischen Kräfte geben sollte, sogar solche, die sich materiell äußern, und auch das vielleicht nur vorläufige Uebermögen der Wissenschaft, sie bündig zu erklären, könnte so wenig etwas gegen sie beweisen, wie unsere Unkenntnis über das innerste Wesen der Elektrizität die Tatsache widerlegt, daß es sie gibt und daß wir sie erzeugen und zu dirigieren verstehen.

In diesem Sinne wird man sich auch von Therese Neumann, dem „Wundermädchen von Konnersreuth“, nicht mit der etwas billigen Redewendung wegwenden dürfen: das ist ja alles Schwindel! Vielleicht wird hier geschwindelt: Es ist beispielsweise ganz unwahrscheinlich, daß Therese Neumann tatsächlich, wie sie angibt, monatelang nichts gegessen und getrunken hat — aber es dürfte nicht nur geschwindelt werden. Inbezug, selbst wenn man die Stigmata der Therese Neumann, die sie an Fingern und Händen, am Kopf und auf der Brust trägt und die jeden Freitag von neuem zu bluten beginnen, selbst wenn man diese Wundermale Christi als wahr unterstellt und zugibt, daß nicht notwendigerweise, unter ganz anderen Umstandverhältnissen, auch in einem großstädtischen Krankenhaus eintreten müßte, was sich in einem weissen, von kirchlicher Atmosphäre durchwobenen Gebirgsneft ereignet, so legt der Fall wohl mancherlei Zeugnis ab für die Macht der dunklen und noch so unerforschten Geisteskräfte in unserem Innern, aber keines für die überirdischer Offenbarungen. Das Leid als solches ist noch kein Argument für die Richtigkeit dessen, um dessen willen man leidet und das Nacherlebnis des Goltgathaganges Christi spricht nur für die innerliche Befessenheit des Nacherlebens, aber weder für noch gegen die Wahrheit der Evangelien und schließlich wäre, wenn hier nicht die mystischen Voraussetzungen und die einer Jahrtausende alten Doktrin fehlen würden, durchaus vorstellbar, daß bei einem besonders sensiblen Menschen sich auch die innerste Ergriffenheit über das grausige Schicksal der hingerichteten Märtyrer Sacco und Panzetti in Verbrennungsmalen an den Stromzuführungstellen äußert.

Was da in Konnersreuth vor sich geht, das ist kein „Wunder“ auch nicht, wenn es unerklärlich ist. Naturgesetze werden hier nicht widerlegt, es wird nur der Hinweis auf noch unbekannte gegeben. Aber schließlich sind ja auch die uns bekannten Naturgesetze in ihren letzten Ursachen unerklärlich und wunderbar und alles läuft auf einen Streit um Worte hinaus.

Die Therese Neumann aus Konnersreuth lebt in einer Welt der religiösen Gefühle und darinnen gibt es kein Wunder und Falsch, vom Standpunkt einer weltlichen Betrachtungsweise freilich ist sie weder eine Heilige noch eine Zeherin, sondern ein krankes Menschenkind, dem die allzu eifrige Lektüre der Bibel schadet bekommen ist.

Einbruch in die Bernstädter Sparkasse.

Wobensbach, 2. September. In der Nacht vom 1. zum 2. d. M. wurde von den bekannten Einbrechern Franz und Willi K o v o t n y und Franz K o r a w in den Kassenraum der Bernstädter Sparkasse eingebrochen. Als die Einbrecher an der Arbeit waren, wurden sie von Leuten bemerkt, welche die Gendarmerie verständigten. Als die Gendarmerie erschien, gaben die Einbrecher mehrere Schüsse gegen diese ab, ohne jedoch zu treffen. Hierauf erwiderte die Gendarmerie den Feuer. Der eine der Einbrecher wurde in den Oberarm getroffen und erlitt eine schwere Verletzung. Er wurde in das Tscherner Krankenhaus gebracht. Die anderen zwei flüchteten. Die beiden K o v o t n y sowohl als auch K o r a w sind mehrfach mit mehrjährigen Kerkerstrafen wegen verschiedener Einbrüche vorbestraft. Ein dritter Bruder der K o v o t n y, namens J o s e f, sitzt gegenwärtig eine achtjährige Zuchthausstrafe ab. Willi K o v o t n y wurde vor Jahresfrist in Altstadt von einem Gendarmen ebenfalls angehoffen.

Den Kopf abgerissen. Kurz hinter Barcelona stieg der Seizer des Schnellzuges Paris-Barcelona in dem Augenblicke auf den Kohlentender, dessen Geländer oben durch querliegende Eisenstrahlen verbunden ist. Der Seizer stieß mit solcher Festigkeit an eine dieser Traversen, daß ihm der Kopf abgerissen und weit weggeschleudert wurde, so daß er bisher nicht gefunden werden konnte. Der Lokomotivführer konnte wegen großer Aufregung den Zug nicht weiterleiten.

Erfahrung mit den Staufen-Wehren der kanalisiertem Moldau und Elbe. Im Laufe der Jahre 1898 bis 1918 wurden im Bereiche des Flußlaufes der Moldau von Prag nach Melnik und der Elbe von Melnik flussabwärts 10 Staufenwehre errichtet. Die Wehre sind größtenteils Radelwehre, nur einige sind Schützenwehre. Im umgekehrten Zustande ist die Schiffsahrt auf der Moldau für Schiffe mit größerem Tiefgang fast unmöglich. Im Interesse der Schiffsahrt ist es also notwendig, daß diese Wehre zeitlich im Frühjahr aufgeschlagen werden und im Herbst so lang als möglich aufgestellt bleiben. Im Hinblick auf die Frühjahrshochwasser ist es aber gewöhnlich notwendig, die eben aufgestellten Wehre wieder umzulassen. Beim Umlassen im Spätherbst ist wieder die Konstruktion durch plötzliches Einfrieren des Flußlaufes gefährdet. Die Radeln dieser Wehre erforderten im Jahre 1923 einen Aufwand von ungefähr 150.000 K., im Jahre 1924 ungefähr 135.000 K., also recht beträchtliche Summen. Gegenüber diesen Radelwehren sind die Schützenwehre bedeutend wirtschaftlicher, da die Abnutzung der Schützen verhältnismäßig klein ist. Der Jahresbedarf an Radeln (Ihr Verschleiß) beträgt 5-10 Prozent ihrer Gesamtzahl. Bei der systematischen Durchführung der Elektrifizierung der Tschechoslowakischen Republik werden allmählich diese Radelwehre durch mechanische Walzenwehre oder Stoney-Wehre ersetzt. (Mittelungen des öffentlichen technischen Dienstes, Heft Nr. 15.)

Das Land der Hundertjährigen. Bulgarien, das bekanntlich keine größeren Sorgen hat, hat eine Enquete veranstaltet, um festzustellen, wie viel Hundertjährige in seinen Grenzen leben. Ob die bulgarische Regierung, wenn sie alle kennt, die Absicht hat, sie, die einmal bessere Zeiten gesehen haben, also revolutionärer Gesinnung verdächtig sind, irgendwie doch endlich zum Sterben zu bringen, wird nicht mitgeteilt. Man will sie vorderhand nur statistisch erfassen. Nun ist das aber bei den Bulgaren nicht so leicht. Man kann sich vorstellen, daß es einer, der so hundert Jahre und mehr alt ist, mit dreißig oder vierzig Jahren auf oder ab nicht so ernst nimmt, und daß er, der nie ein Dokument lesen, geschweige denn etwas schreiben konnte, im Laufe der Zeit das Datum seiner Abstammung vergessen hat, nimmt auch nicht wunder. So kam es denn, daß dem bulgarischen statistischen Amt ganz fabelhafte Ziffern genannt wurden. Die letzte Zählung der Hundertjährigen fand im Jahre 1920 statt. Von 100.000 Einwohnern waren damals 268 zwischen 90 und 99 und 143 mehr als 100 Jahre alt: eine im Vergleich zu andern Staaten ganz ansehnliche Zahl. Denn in Amerika — bei Vergleichen zu Rekordzwecken zieht man immer zuerst Amerika heran — zählte man nur vier Hundertjährige auf Hunderttausend. Die Enquete in Bulgarien hat auch zu erforschen gesucht, warum die Leute so alt werden. Ein Grund dafür ist bei den heutigen Zuständen in Bulgarien wirklich nicht so ohne weiteres zu finden. Und da hat man herausgefunden, daß diese Leute erstens Familien angehören, deren Mitglieder schon immer sehr alt geworden sind, daß sie zweitens sehr mäßig ohne Alkoholgenuß gelebt, spät geheiratet und wenig Fleisch gegessen haben. Die bulgarische Regierung kann also wirklich nichts dafür...

Länglich, aber sicher. Die Blätter melden aus London: Ein Brief, der am 30. November 1865, also vor 62 Jahren, in einem Postkasten gegenüber dem französischen Botschaftsgebäude geworfen worden war, ist gestern an seinen Bestimmungsort, der kaum zwei Kilometer von der Aufgabelstelle entfernt ist, ausgetragt worden.

Ein betrügerischer Juwelier. Die Berliner Kriminalpolizei hat den Kaufmann Karl Traub festgenommen, der einen Juwelengeschäft mit einem Kommissionsbüro betrieb. Den Anstoß zu dem Eingreifen der Behörden gab eine Anzeige der Londoner Juwelersfirma Straub u. Sohn, die an Traub eine Forderung von 25.000 Mark hatte und keine Deckung erlangen konnte. Zwei Pariser Juwelersfirmen sind um je 12.000 Mark geschädigt, zwei Amsterdamer um 11.000 Mark. Ausgespart belaufen sich die Passiva auf 183.000 Mark. Traub hatte vielfach verpfändete wertvolle Steine in betrügerischer Weise mehrfach weiterverkauft.

Grenzjendochst. Am Dienstag kam es an der serbisch-bulgarischen Grenze im Dragomaner Abschnitt zu einem Zwischenfall. Bei dem Zusammenstoß wurde ein jugoslawischer Soldat getötet. Tags darauf griffen die jugoslawischen Soldaten zu Repräsentationen und töteten einen bulgarischen Bauern und dessen Tochter, der seine Grundstücke auf serbischem Gebiete hat. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Beim Wädcher vom Schlag geführt. Bei der Verhandlung der Potsdamer Disziplinarstrafkammer gegen zwei Oberlandjäger brach während des Wädchers Rechtsanwals Kochmann zusammen und war sofort tot. Ein Herzschlag hatte, wie die „B. Z.“ meldet, den noch jungen Anwalt getroffen.

Der wirkliche Prinz klagt den Malis-Verlag. Wie die „B. Z.“ berichtet, hat Prinz Wilhelm von Preußen den Malis-Verlag verklagt, weil er kein Bild neben dem von Tomela gebracht hat. Er fordert die Einstellung des Verkaufes des Buches, das Tomela über seine Streiche als angeblicher Prinz geschrieben hat. Er beruft sich darauf, daß er nicht als eine der Zeitgeschichte angehörige Person zu gelten habe, aber auch wenn dies der Fall sei, müsse ihm das Recht an eigenen Bilden ebenso zugesprochen werden, wie seinem Großvater, dem Kaiser Wilhelm, der das Verbot eines Kaiserbildes durchsetzte.

Der Schnellzug Paris-Vorbourg ist gestern kurz nach Mitternacht in der Nähe von Joue les

Der Prozeß gegen Martin Lecian.

Abchluß des Verfahrens. — Beratung des Gerichtes. — Das Urteil erfolgt heute.

Prag, 2. September. Der Zeuge Josef Holcpl, Geschäftsführer der Firma Humanie in Gding, schildert die Verabreichung des Unternehmens am 21. Dezember v. J. Die Täter erbeuteten K 6000.— Bargeld. Der Zeuge wurde ursprünglich selber als der Täter verdächtigt. Die Firma hatte ihm eine Kaution von K 5000.— beschlagnahmt. Auf die Anfrage des Vorsitzenden gibt Lecian durch Kopfschütteln zu, daß er den Raub begangen habe. — Der nächste Zeuge, der Wächter Ulrich Döbrich, schildert, wie am 23. April 1927, die letzte Nacht vor der Verhaftung Lecians, zwei unbekannte Männer in die Kanzlei des Kaufmanns Grün in Reutischheim eindringen. Als er Lärm höre und dorthin eile, fielen vier Revolverkugeln. Zwei trafen ihn und verwundeten ihn schwer. Er sank zur Erde nieder, die Männer flohen und feuerten noch weitere vier Schüsse gegen ihn.

Der Zeuge Kovál vom 3. Grenzjägerbataillon erzählt, daß sich Lecian von ihm holen auskies, in welchem Lecian dann desertierte.

Lecian: „Er jagte mir, daß er auch zu desertieren beabsichtige.“ — Zeuge: „Mensch, daß Sie so lügen können, jagt Sie mir das in die Augen!“ Der Zugführer Schmied, der Förstner des Divisionsspitäls, erzählt, daß ihm die Aufgabe oblag, Lecian zu bewachen. Es wurde ihm erhöhte Aufmerksamkeit eingeschärft. Lecian logte zu ihm: „Und wenn Sie zehn Wochen zu mir stellen werden, werde ich Ihnen doch dankbar!“ Tatsächlich stieß Lecian, als Schmied auf Urlaub war, Zeugen aus Dolleschau schildern dort vorgekommene Einbrüche. Der Vorsitzende fragt Lecian, ob er in Dolleschau war.

Lecian: „Warum soll ich das gerade gewesen sein? Warum schickt man mir alles in die Zähne? Habt ihr denn alle anderen Räuber festgenommen? Warum wälzt ihr alles auf mich?“ — Der Wachtmeister der Gendarmerie Strelce schildert, wie der

Verbrecher Dubácel verhaftet wurde, erzählte ihnen dabei, daß in Umzug in einem Wirtschaftshaus Lecian im Anzuge einer ganzen Räuberbande sitze. Das Vollzugsamt sei: „Eine rote Ase!“ Als die Hinzulamen, war niemand dort. Der Vorsitzende fragt Lecian, ob er den Dubácel kenne.

Lecian: „Ich kenne ihn aus dem Gefängnis in Theresienstadt, habe ihn aber seit jener Zeit nicht gesehen. Jedenfalls hat sich der Dubácel aus dem Gendarm einen guten Tag gemacht.“

Als nächster Zeuge wird der Einbrecher Laiter aus Kojetein einvernommen, der aus der Haft des Divisionsgerichtes vorgeführt wird. Laiter erzählt, daß ihm Lecian den Einbruch in die Wolkerei in Reznanspice eingestanden hatte. Heute leugnete es der Verbrecher. Lecian sagt bei der Auslage Laiters zu lachen an.

Das psychiatrische Gutachten über Lecian lautet, daß er erblich belastet sei, aus dieser Belastung seine dunklen Triebe stammen, daß er aber zur Rechnungsfähigkeit geeignet sei, als er die Verbrechen beging. Hierauf ergreift der Vorsitzende Oberstleutnant Dr. Ellenát das Wort, der auf die angeblich gesteigerte Arminialität im Seere hinweist, weil sich im Gefängnis des Divisionsgerichtes mehr als hundert gefährliche Verbrecher gegenwärtig in Haft befinden. Er bittet daher um Aburteilung Lecians im Sinne des Gesetzes. Der Verteidiger Dr. Štrouhal erklärt, daß ihm Lecian die Verteidigung deshalb schwer mache, weil er ihm überhaupt keinerlei Auskünfte gab, so daß er sich nach den Zeugenangaben sein Urteil konstruieren mußte. Er bittet im Falle der Verurteilung Lecians zum höchsten Strafausmaße, daß dem Verurteilten Gnade erteilt werde, die sich Lecian in vollem Umfange verdiene. Der Freisitz ist der Beratung des Gerichtes vorbehalten. Das Urteil wird heute im Laufe des Vormittags verkündet werden.

Tours entgleist. Der Zugführer wurde getötet. Der Sachschaden ist bedeutend. Die angestellte Untersuchung hat ergeben, daß es sich um einen Sabotageakt handelt. Die Schienen sind gelockert worden. Die Lokomotive, der Tender und der Postwagen wurden umgeworfen. Die fünf Pullmanwagen sind jedoch nur aus den Schienen gesprungen. Außer dem Zugführer, der getötet wurde, sind sämtliche Zugbeamten und Reisenden unverletzt.

Die verunglückten jugoslawischen Flieger nicht tot. Zusolge Meldungen aus Feldkirch ist es den Aerzten des dortigen Spitals gelungen, die vor zwei Tagen an der Jabalspize erkrankt vorgefundenen jugoslawischen Flieger, Pilot Leutnant Pa j e v i c und Oberstleutnant Zivorad B e t r o v i c, ins Leben zurückzurufen. Diese Nachricht hat nach der vorhergehenden Feststellung ihres Todes durch die Presse in der Belgrader Öffentlichkeit größte Freude und Begeisterung hervorgerufen.

Ein Tizian und ein Holbein für die Nationalgalerie. Der vor kurzem verstorbene Carl von Clingham hat den Londoner Museen einige kostbare Gemälde vermacht. Die Nationalgalerie erhält u. a. das Bildnis des Comte de Bourbon von Tizian und das Porträt des Thomas Howard, 3. Herzogs von Norfolk, von Holbein d. J. Es sind dies zwei Meisterwerke des Bildnismalerei, die einen außerordentlichen Wert darstellen; man schätzt ihn für beide Bilder auf mindestens 800.000 Mark. Ein signiertes Bildnis Tizians bringt heutzutage auf einer Versteigerung zwischen 100.000 und 400.000 Mark, und erstklassige Bildnisse Holbeins sind noch viel teurer und daher viel teurer. So wurde Holbeins Werk „Die Gefandten“ 1891 für 1.100.000 Mark für die Nationalgalerie angekauft. Auch der Tategalerie hat der Carl einige vorzügliche Porträts englischer Maler vermacht.

Ein Musikprofessor, der die Violine haßt. Der jüngste Musikprofessor Frankreichs, der achtundzwanzigjährige Andre Zarnette, ist soeben zum Leiter des Orchesters am Staatlichen Konservatorium zu Paris ernannt worden. Zarnette hat über die Entwicklungsmöglichkeiten der modernen Musik sehr persönliche und fortschrittliche Anschauungen und hat erklärt, daß er alles daran setzen werde, als Hochschullehrer diesen neuen Entwicklungsmöglichkeiten die Wege zu ebnen. „Ich haße die Violine“, erklärte er, „und ich verstehe nicht, warum man sie die Königin der Instrumente genannt hat. Mir erscheint die Zeit nicht mehr fern, da man die spielenden Musiker entbehren kann und das Gesamtorchester nur noch eine große Maschine darstellen wird. Erst dann wird uns die beruhigende Gewißheit gegeben sein, die Partituren unserer Meisterkomponisten in vollkommener, sinnreicher Wiedergabe zu hören.“ Im Munde eines Organisten sind das besonders bemerkenswerte Anschauungen, die seiner Lehrtätigkeit mit beneideten Bedenken entgegenstehen lassen.

Neue Ozeanflieger unterwegs. Die beiden amerikanischen Flieger Tullin und Redcass sind am Donnerstag morgen abermals auf dem Flugplatz von London in der kanadischen Provinz Ontario zum Flug nach Englands Hauptstadt London aufgestiegen. Die beiden Flieger wollen auf Neufundland eine kurze Zwischenlandung vornehmen und dann sofort den Flug nach Croydon fortsetzen. Ein zweites Flugzeug, mit den Fliegern Miller und Wood an Bord, ist gleichfalls am Donnerstag morgen in Windsor (Ontario) zum Flug ohne Zwischenlandung nach Windsor, der Sommerresidenz des englischen Königs in der Nähe von London, aufgestiegen. Der amerikanische Flieger

Paul Redfern, der vor acht Tagen in Brunswick im nordamerikanischen Staat Georgia zu einem Flug ohne Zwischenlandung bis Provilien aufgestiegen war, soll in der Nähe von Namquer am Äquatorstrom gelandet sein.

Unfall Friedrich Opel. Der bekannte Sportmann und Automobilindustrielle, Friedrich von Opel, erlitt bei einer Fahrt mit seinem Rennmotorboot auf dem Main einen schweren Unfall. Als er an dem „Booi“, mit dem er unlängst in Paris als internationaler Kenner als überlegener Sieger hervorgetreten, eine neue Steuerung ausprobierte, überstürzte sich das Boot im 70 Kilometer Tempo. Friedrich von Opel geriet dabei unter das Kieldeck treibende Boot. Hilfshände waren rasch zur Stelle und konnten den Schwimmreifen retten, der sich verhältnismäßig rasch wieder erhobte.

Ehemalige Anhänglichkeit. Einer der bekanntesten und erfolgreichsten Berliner Kriminalbeamten, Albert Dettmann, wurde dieser Tage beerdigt. Unter der großen Trauergemeinde, die sich auf dem Friedhof eingefunden hatte, befanden sich nicht nur viele Kollegen des Polizeipräsidenten, sondern zahlreiche Personen, mit denen Dettmann einst beruflich in eine nicht gerade angenehme Berührung gekommen war. Aber viele der Verbrechen, die Dettmann einst unschädlich gemacht und ihrer Strafe zugeführt hatte, bewahren diesem Beamten eine außerordentliche Anhänglichkeit, weil er als Mensch von ihnen hoch geachtet war. Denn Dettmann legte sich immer wieder dafür ein, die Opfer seiner Tätigkeit von dem Wege des Verbrechens wieder in geordnete Verhältnisse zurückzuführen.

Ein Schatz gefunden. In der holländischen Provinz Limburg stießen spielende Kinder in der Nähe des Ortes Heerle bei etwa 20 Zentimeter unter dem Boden auf große Mengen Silbermünzen, insgesamt 151 Stück, die nach der Bräutigam aus der Zeit der französischen Könige Ludwig XV. und Ludwig XVI. stammen. Es sind sogenannte französische Silbertröten mit dem Dreiflügelwappen der Bourbonen, die bekanntlich einen hohen Silberwert haben. An der Fundstätte befand sich früher ein großer Bauernhof, dessen Gebiet von den Franzosen in der Nacht vom 7. auf den 8. Februar 1793 betreten wurde. Sehr wahrscheinlich hat damals der Bauer, der bald nachher gestorben ist, seinen Silbervorrat an dieser Stelle aus Furcht vor Erpressungen begraben.

Fleischvergiftung. In Bries (Schlesien) erkrankten über 40 Personen nach dem Genuß von Fleisch- und Wurstwaren, die sie von einer Bauersfrau bezogen hatten, an schweren Vergiftungsercheinungen. Todesfälle sind allerdings bisher nicht zu verzeichnen. Die Frau, die die Fleischwaren vertrieben hat, konnte festgestellt und ihre Ware beschlagnahmt werden.

Große Mehlbühel in Berlin. Beobachtungen der Berliner Kriminalpolizei führten zur Verhaftung von nicht weniger als 38 Mehlklüßlern, die sich Diebstähle an der ihnen anvertrauten Ware hatten zuschulden kommen lassen. Sie trugen während der Fahrt einige Pfund Mehl aus den vollen Säcken und füllten das Diebsgut in leere Säcke. Das gestohlene Mehl lieferten sie an einen Bäckermeister und einen Kaufmann. Auch der Bäckermeister wurde festgenommen, der Kaufmann erlitt aus Angst vor der bevorstehenden Verhaftung einen Schlaganfall.

Neuer Flugrekord. Der französische Flieger Callizo erreichte bei einem Höhenflug die Höhe von rund 13.000 Metern und brach damit seinen eigenen Weltrekord im Höhenflug von 12.444 Metern. Der Flieger erklärte nach seiner Landung,

Die Gemeindevahlgeetze.

Im Anhang: Entscheidungen (Rechtsfälle) des Obersten Verwaltungsgesichtes und Wahlgerichtes, sowie Muster von Eingaben und Beschwerden an die Behörden. 160 Seiten.

Gerade zur rechten Zeit wird mit der Herausgabe einer Sammlung der Gemeindevahlgeetze ein dringendes Bedürfnis befriedigt. Die vorliegende Sammlung enthält die Gemeindevahlordnung in der Fassung der Gesetze vom 23. März 1920 und 11. Juli 1922, die Gesetze über die ständigen Wählerverzeichnisse, das Wahlrecht der Militär- und Gendarmereipersonen, sowie die Durchführungsverordnungen zu diesen Gesetzen. Den Gesetzen, deren Wortlaut verlässlich aus dem tschechischen Urtext übersetzt wurde, ist eine Sammlung der bis zum Ende des Jahres 1926 erlassenen Entscheidungen (Rechtsfälle) des Obersten Verwaltungsgesichtes und Wahlgerichtes angehängt, wie sie bisher in deutscher Sprache nicht vorhanden ist.

Weiter enthält die Sammlung Muster von Eingaben, Reklamationen und Beschwerden an die Behörden, soweit sie bei Anwendung der Gemeindevahlgeetze in Frage kommen, ein übersichtliches Inhaltsverzeichnis, sowie ein ausführliches Sachregister ergänzen das Buch und machen das Nachschlagen auch für den Laien einfach und bequem. Das 160seitige Buch in Taschenformat ist auf sehr gutem, holzfreiem Papier gedruckt und mit einem festen Leinwandband, mit Golddruck, vornehm und dauerhaft ausgestattet. Durch seinen Inhalt wird das Buch für jeden öffentlichen Funktionär nicht nur zur Wahlzeit, sondern für den ständigen Gebrauch ein verlässlicher und unentbehrlicher Ratgeber sein.

Der Preis des Buches beträgt K 15.—. Der geringe Preis ist nur möglich, weil das Buch in größerer Auflage hergestellt wurde. Bestellungen sind zu richten an: Das Vertriebsbüro in Prag II., Refazanka 18, und an die Vertriebsbuchhandlungen.

über 12.000 Meter Höhe das Gefühl gehabt zu haben, als ob sämtliche Glieder gelähmt seien. Er gab selbst zu, daß beim Abstieg sein Orientierungssinn teilweise gestört war.

Ein Magen-Auß und seine Folgen. Ein „che-widriges Verhalten“, das sich ein Fabrikant aus dem Reich während seines Aufenthaltes in Berlin nach Meinung seiner Frau hatte zuschulden kommen lassen, führte zu einem nicht allseitigen Scheidungsprozeß. Nach der Rückkehr des Gatten fand die Frau in seinem Smoking ein Taschentuch, das verdächtige rote Flecke aufwies. Kein Zweifel, sie stammte von Lippen- und Zungen. Also reichte die Gemahlin die Scheidungsflage ein. Bei den Freunden der Familie fiel allgemein auf, daß der klagende Gatte dem Prozeß mit großer Ruhe entgegenfah. Vor der Scheidungskammer erschien der Gemahl mit einem starken Zeugnisaufgebot: dem Conferencier eines Berliner Tanzpalastes, einem bekannten Komiker, zwei hübschen Tänzerinnen und drei Gästen des Tanzpalastes. Mit Hilfe dieser Zeugen wurde folgender Tatbestand erhärtet: Die Flecke am Taschentuch waren Lippen- und Zungen. Diese stammte von einer der Tänzerinnen. Um ihren Tanzdarbietungen einen größeren Erfolg zu sichern, arbeitete sie mit einem Zwischenstück. Während des Tanzes begab sich eine der Tänzerinnen zu einem der männlichen Gäste, der eine schöne Glatze aufwies und verabreichte ihm einen Kuß auf den Schädel. Die allgemeine Heiterkeit steigerte sich jedesmal besonders, wenn die übrigen Gäste die Spuren der geschminkten Lippen auf der leuchtenden Glatze feststellten. Der klagende Ehemann war an einem Abend das Opfer der Tänzerin. Natürlich versuchte er mit seinem Taschentuch die Spuren des Kußes — ohne an die Frau Gemahlin zu denken — möglichst rasch zu beseitigen. Da alle Zeugen diesen Vorgang bezeugten und ein Chemiker ausdrücklich bescheinigte, daß die roten Flecke der Lippen- und Zungen der Tänzerin entsprechen, löste sich der Prozeß in allgemeines Gelächern und ein heiteres Frühstück auf, an dem alle Zeugen, einschließlich der Tänzerinnen, teilnahmen.

Eine „Straße der Zukunft“. Als die „Straße der Zukunft“, die alle Anforderungen praktischer, hygienischer Bauweise in sich vereinigen soll, wird die Rue Mallet-Stevens in Antwerpen bei Paris bezeichnet. Diese Straße, die eben vollendet wurde, trägt ihren Namen nach ihrem Erbauer. Von außen betrachtet, gleichen die Gebäude dieser Straße einer Reihe von Fabriken, Warenhäusern oder Garagen. Aber von oben her, vom Flugzeug gesehen, erwecken sie den Eindruck von Blumenärten; denn die Häuser sind terrassenförmig gebaut, und ein jedes von ihnen besitzt sein eigenes „Solarium“, einen Raum, der den Sonnenstrahlen offen steht, wo ein Garten angelegt werden kann und Sonnenbäder genommen werden können, ohne daß neugierige Blicke der Nachbarn oder der Vorübergehenden eindringen könnten. Die eigentliche revolutionäre Tat des Architekten besteht darin, daß im Gegensatz zu den anderen Pariser Häusern hier ein Maximum an Luft und Tageslicht eubringen kann. Dies gelang dem Baumeister dadurch, daß er an Stelle der bisher üblichen vertikalen sich erstreckenden Fenster solche in horizontaler Richtung setzte. Dadurch wird der Ventilation der Innenräume viel besser gedient und vor allem kann das Sonnenlicht in breiten, ungetrübten Bogen durch die horizontal sich ausbreitenden Fenster eindringen.

Deutscher Dampfer in Brand. Der Fracht- d... "Vaterland" der deutschen Levante-... in Hamburg ist im nordafrikanischen Hafen... in Brand geraten. Passagiere befinden sich... nicht an Bord. Der Dampfer, der sich auf der Heim-... nach Hamburg befindet, hat 2.800 Register-... Tonnen.

Das große Los gezogen. Das große Los der... Preussisch-Brandenburgischen Lotterie ist am Mitt-... woch vormittag um 10 Uhr mit der Nummer... 231135 gezogen worden. Der Haupttreffer von... 500.000 Mark fällt in der einen Abteilung nach... Berlin, in der anderen nach Erfurt. In Ber-... lin wurde das Los in vier Vierteln gespielt, so... daß auf jeden Spieler rund 100.000 Mark entfallen... Die glücklichen Gewinner sind Kaufleute und die... Tochter einer Witwe, die sich gegenwärtig auf einer... Insel in der Ostsee befindet. In Erfurt wurde die Glücks-... nummer in Aktien gespielt, und zwar von kleinen... Angestellten und Arbeitern, von denen jeder rund... 50.000 Mark erhält. Am letzten Tage der Ziehung... dem 16. September, fallen noch einmal 500.000 Mark... auf den ersten Gewinn über 1000 Mark, der an... diesem Tage gezogen wird.

Hexenverfolgung in Bosnien. Der Aberglau-... bosnische Bauernweiber führte in Travnik... zu einer Hexenverfolgung, deren Opfer eine Eng-... länderin war, die sich dort zum Besuch einer... Freundin aufhielt. Bei einem Spaziergang im... Walde wurde die Fremde von einer alten Bäuerin... beobachtet, wie sie mit ihrem Photographen-... apparat Aufnahmen, vor allem auch von einhei-... mischen Kindern, machte. Die Alte eilte ins Dorf... und alarmierte die übrigen Frauen mit der Angabe... daß sich im Walde eine Hexe herumtreibe, die ihre... Kinder verhexen wolle. Zahlreiche Frauen fielen mit... Schwören über die Engländerin her und verlegten sie... schwer. Die „Hexe“, die nicht schriftlich konnte, ver-... mochte sich mit den Frauen nicht zu verständigen... Die Behörden haben zehn der Frauen festgenommen.

Kleine Chronik.

Das Hotel für Fünftziger. Die Hotelbesitzer von... heute finden eine besondere Schwierigkeit darin, es... allen recht zu machen. Heute, wo überall die Jazz-... band herrscht und überall getanzt wird, können sich... ältere Herrschaften in dieser allzu lebhaften und ge-... rauschvollen Umgebung nicht mehr wohlfühlen. In... England ist deshalb in letzter Zeit, besonders in den... großen Städten, eine neue Klasse von Hotels ent-... standen, in denen ältere Leute eine friedliche Unter-...kunft finden. In diesen „Hotels für Fünftziger“ ist... der Tanzsaal gegen alle Geräusche vollständig abge-... dichtet, so daß die Musik in den Gastzimmern nicht... gehört werden kann. Die Zimmer für die älteren... Gäste liegen in demjenigen Teil des Gasthauses, der... von dem Konzertsaal und Tanzsaal am weitesten... ist. Hier befinden sich auch Les- und Schreibzimmer... sowie der Spielsaal.

Die Temperatur der Straße. Sehr wissenwerte... Feststellungen erfolgten durch den englischen Forscher... Mariot auf Grund seiner Messungen über die... Temperaturen von auf der Straße befindlichen Ob-... jekten. Die Wärmebestimmungen, die an sehr warmen... Spätsommer- und Frühherbsttagen in Straßen... Londons vorgenommen wurden, ergaben zum Bei-... spiel, an einem Augusttag um 2 Uhr nachmittags... gemessen, daß sowohl das Asphaltpflaster wie auch... der Bürgersteig einer großen Straße die Temperatur... von 38 Grad Celsius und ein betretter Weg 39 Grad... Celsius aufwies, während die feineren Treppen... der Westminsterabtei nur 28 Grad warm waren. Im... Verlauf der gleichen Messung, die bei einer nahe der... Kathedrale gemessenen Schattentemperatur von... 3 Grad Celsius stattfand, wies aber ein eisernes... Treppengeländer nicht weniger als 43 Grad Celsius... auf. Eine Messung, die am nächsten Tag erfolgte... erstreckte sich auf Bodentemperaturen. Sie zeigte, daß... der Boden in einer stark beschatteten Parkallee 29... Grad Celsius warm war, in einem sonnigen Kies-... weg dagegen 36 Grad Celsius, in einem Gemüsegar-... ten betrug die Bodentemperatur, in der gleichen... Stunde gemessen, im Schatten ebenfalls 36 Grad... Celsius, in der Sonne jedoch 43 Grad Celsius. Bei... den Wärmemessungen von Holzjahren ergaben sich... am selben Tage Temperaturen bis zu 42 Grad Cel-...sius.

Tragödie.

An drei Abenden in der Woche kommt ein... sechzehnjähriger Schülerling zu mir. Ein reich... vielleicht ein hervorragend begabter Mensch, in... dem die tragische Sehnsucht unserer Arbeiter-... jugend nach geistigem Leben qualvoll klar schon... bewußt ist. Als er die Volksschule verließ, da redete der... Lehrer seinem Vater zu, er solle ja den Jungen... auf eine höhere Schule schicken, es wäre jammer-... schade, wenn... Als aber der Vater fragte, wo... er als Kurzarbeiter, bei einer fünfköpfigen Familie... das Geld dazu hernehme sollte, da blieb der Leh-... rer die Antwort schuldig, und der Junge kam in... die Lehre. Sein Wille zum Wissen schlüpfte nun... vom zermürbenden Stumpfsein des Tages zu mir... und es macht mir Freude, ihm von meiner frei-... lich schon recht schätzbar gewordenen Schulweisheit... zu geben, was für ihn brauchbar sein könnte, und... einiges von dem, was das Leben später mich... lehrt.

An manchen Abenden aber fällt es ihm... schwer, Aufmerksamkeit und Denken wachzuhalten... Denn 9 Stunden am Tage nur die seelenmördernde... Melodie der Maschinen, das macht müde. Und... ein Sechzehnjähriger hat noch so manchen schönen... Traum, den er leben will. — So weh mir das... tut, ich muß ihn dann anpostern: „Du, schlaf... nicht!“, er schrikt zusammen, und seine großen...

Eine internationale Konferenz über die Kropf-... frage fand auf Einladung des Staatlichen Gesund-... heitsamtes der Schweiz in Bern vom 24. bis 26... August statt, zu der weit über hundert Fachgelehrte... erschienen waren. Für die Beurteilung des Kropf-... problems, das im Hinblick auf die seit einigen Jah-... ren auch in Preußen beobachtete bedenkliche Zu-... nahme des Kropfes der Jugendlichen von erstster... Bedeutung ist, hat die Konferenz in Bern eine Reihe... neuer Gesichtspunkte und wertvolles Material gelie-... fert, dessen weitere Verarbeitung die preussische Me-... dizinalverwaltung unter Einziehung der berufenen... Fachärzte bald in Angriff nehmen wird. Das Haupt-... thema der Verhandlungen war die Prophylaxe (Vor-... beugung) des endemischen Kropfes. Aus der Diskus-... sion ging hervor, daß die Ursachen theoretisch ziem-... lich auseinandergehen. Praktisch waren die Teilneh-... mer darüber einig, daß die in der Schweiz, in Bau-... ern und Oesterreich durchgeführten Versuche mit... jodiertem Salz sehr zu begrüßen seien und daß es... wünschenswert sei, diese weiter durchzuführen und... auszubauen. Es wurde dabei darauf hingewiesen, daß... die Befürchtungen der Bauernschaft, daß die Verab-... reichung von jodiertem Salz an das Vieh eine nach-... teilige Wirkung haben könnte, gar nicht zutreffen... könne.

Gerichtssaal.

Eine nette Anrede.

Prag, 2. September. Der Vaclav Vejaly... aus Opatowitz verurteilte die Anna Bernaske, mit der... er früher ein Liebesverhältnis unterhielt und die... ihm den Kaufpaß gegeben hatte, mit Liebesanträgen... Einmal laurte er ihr auf, als sie gerade mit ihrem... neuen Bekehrer, einem gewissen Vitous, in den... Abendstunden des schönen Sommers am Rande des... Waldes lustwanderte. Wütlich tauchte der Vejaly... auf und rief: „Ja mam doš kudy a ty budes citit brzy... v sobě!“ Dann hörte man zweimal etwas wie... Schüsse. (Die Bedeutung des Ausrufes ist: „Ich... habe zwei Augen und die wirst du bald in dir... spüren!“) Die Geliebte erstattete die Strafanzeige... wegen gefährlicher Drohung. In der heute vor dem... OLGK. Mrazel stattgefundenen Verhandlung ver-... teidigte sich der Angeklagte, daß es sich um einen... Scherz gehandelt hätte, da die Anrede durch ein... Wortspiel in der tschechischen Sprache auch als verb-... öhmischer Witz aufgefaßt werden kann. Das Gerücht... der Schüsse hätte er durch Klatschen in die Hände... hervorgerufen. Jedenfalls ist es eine nicht alltägliche... Anrede, der sich da der Angeklagte bediente. Das... Gericht schenkte dieser Art von Verteidigung keinen... Glauben und verurteilte ihn zu zwei Monaten... Gefängnis.

Eine gestörte Střibny-... Versammlung.

Prag, 2. September. Die „politische Partei“... des Herrn Střibny veranstaltet durch Herrn Josef... Rudka, Beamten im Statistischen Amte in Prag, durch... Herrn Josef Joki, Beamten im selben Amte, und noch... zwei andere Einberufer am 23. Juni von 8 bis 10... Uhr abends im Narodni dum in Zmichow eine... Versammlung. Hier hielt ein Herr Svare eine... flammende Rede gegen Sowjetrußland. Ein paar... Zwischenrufe fielen und auch Ausrufe wie: Hoch... Lenin! Es lebe Sowjetrußland! Die Ordner des... Herrn Střibny ließen die Schreier durch die Polizei... feststellen. Es handelt sich um sechs junge Bur-... schen, lauter halbwüchsige Elemente, darunter sogar... einen Schüler der Handelsakademie. Die Bur-... schen hatten sich heute vor dem Einzelrichter OLGK. S... onka wegen des Vergehens gegen das Gesetz vom 12... August des Jahres 1921, §. 309, Abs. 4 (Störung... einer Versammlung), zu verantworten. Das Straf-... ausmaß ist mit einer Woche bis drei Monaten fest-... gesetzt. Alle Bur-... schen sind bisher nicht vorbestraft und verant-... worten sich natürlich, daß sie es nicht... gewesen seien. Die einberufenen Ordner sagten... nicht übereinstimmend aus. Der eine behauptete... daß es sich um gewöhnliche Zwischenrufe gehandelt... habe, der andere, daß eine Störung und Sprengung... der Versammlung beabsichtigt wurde. Der Richter... beschloß daher, die Sache zwecks Einberufung neuer... Zeugen zu vertagen. Wenigstens erfährt die... Öffentlichkeit auf diese Weise, daß Herr Střibny eine... politische Versammlung einberufen hat.

klugen Augen schauen mir verwirrt und traurig... entgegen, halb Bitte um Entschuldigung, halb auch... stiller Vorwurf: denn er meint, ich wisse nicht um... seine junge Seele. —

Zu dumpfer Hoffnungslosigkeit wird oft die-... ser Blick in mir: Vielleicht ist doch des Jungen... heißer Kampf um sein Ziel vergebens, viel-... leicht wird doch eines Tages die Macht der Ma-... schine stärker sein als sein stolzes „Ich will“, und... es wird zersplittern zu einem müden „Ich kann... nicht mehr!“ In dieser Stunde wird der Mensch... dann zerbrechen. —

Auf den Bänken der höheren Schulen, was... hoden da oft für trübseelige Tröpfe, interesselos... mit tiefem Widerwillen gegen jede geistige Tätig-... keit — wie dankbar wären sie ihren Eltern, wenn... diese den Fluch der Schule von ihnen nähmen, wenn... sie ein Handwerk lernen dürften, in die Fab-... rik gehen oder ins Büro. Doch die Eltern haben... Geld, Geld! sie können sich es ja leisten. Und... darum werden die armen Bur-... schen durch die... Schule gequält, von Klasse zu Klasse, bleiben sitzen... werden gepeinigt mit Nachhilfestunden und Stra-... fen, um ihre Jugend betrogen. — Und taumelnde und abertausende von Prole-... tariatkindern, in denen ungeheure geistige Werte... und Energien lebendig sind, die nutzbar gemacht... werden könnten für die Höherentwicklung der... Menschheit — die müssen vor den Toren ihrer... Sehnsucht stehen, weil der Vater nicht das nötige... Geld hat, um den „Bildungsengang“ zu bezahlen.

Verhandlungen beim Lohnschiedsgericht

Unter diesem Titel erschien im „Sozialdemokrat“... Nr. 185 vom 9. August l. J. ein Artikel, der fol-... gende Schlüsselfätze hatte: „Bei der Verhandlung... wurde auch festgestellt, daß der Arbeitgeberbund für... das Baugewerbe in Karlsbad beim Vertragsabschluß... und auch nachher eine etwas sehr, sehr sonderbare... Rolle gespielt hat. Eine Rolle, die mit den allge-... mein üblichen Ehr- und Moralbegriffen kaum in Einklang... zu bringen ist.“

Der Arbeitgeberbund teilte dazu mit, daß er... durch diese Sätze zu Unrecht angegriffen worden sei... Seine Haltung während des Karlsbader Vertrags-... abschlusses, sowie auch nachher sei korrekt gewesen... Der Arbeitgeberbund stellte eine Darstellung des... wahren Sachverhaltes in der Angelegenheit in Aus-... sicht, und sprach dabei den Wunsch aus, daß nach... Kenntnisnahme dieser Darstellung eine Nichtigstel-... lung der Schlüsselfätze von der Notiz vom 9. August... l. J. erfolgen möge. Die Darstellung ist nun vom... Arbeitgeberbund eingelangt und kann dem geäu-... ßerten Wunsche Rechnung getragen werden. Auszugs-... weise besagt die Darstellung folgendes:

Am 5. August l. J. hat das Lohnschiedsgericht... in Prag über eine Klage des Deutschen Bauarbeiter-... verbandes gegen 52 baugewerbliche Arbeitgeber des... Komotauer Bezirkes entschieden. Ueber die Vor-... gänge bei dieser Verhandlung des Lohnschiedsgerich-... tes sind insbesondere seit Veröffentlichung eines... Artikels im „Sozialdemokrat“ vom 9. August 1927... verschiedene Gerüchte im Umlauf, welche den Arbeit-... geberbund einer unkorrekten Handlungsweise in der... Frage der Mitgliedschaft der Komotauer Bau-... gewerbetreibenden bezichtigten. Zur Nichtigstellung... dieser Gerüchte halten wir folgende Aufklärung für... notwendig:

Im politischen Bezirk Komotau konnte sich der... Arbeitgeberbund infolge besonderer Umstände nicht... in der gleichen Weise durchsetzen wie in den übrigen... Bezirken des Handelskammer Sprengels Eger. Die... Komotauer Arbeitgeber betreiben seit dem Jahre... 1922 eine eigene und eigenartige Lohnpolitik, welche... im wesentlichen auf die Ablehnung jedes Kollektiv-... vertrages hinausging. Die Komotauer Arbeitgeber... waren auch mit ganz geringen Ausnahmen nicht... Mitglied des Arbeitgeberbundes. Bemerkenswert ist... daß in dem Kollektivvertrag vom Jahre 1920 der poli-... tische Bezirk Komotau noch in das Vertragsgebiet... einbezogen war. Im Jahre 1921 kam kein Kollektiv-... vertrag zustande, während der Vertrag des Jahres... 1922 in der Aufzählung jener Bezirke, auf welche... sich der Vertrag bezieht, den politischen Bezirk... Komotau nicht mehr nennt.

Der Arbeitgeberbund bemühte sich seitdem un-... ausgehört, die Komotauer Mitglieder zum Anschluß... an die Organisation und an den Kollektivvertrag zu... bewegen. Bei einer in Komotau am 18. Juni 1924... abgehaltenen Sitzung der Komotauer Arbeitgeber... bei welcher der Sekretär des Arbeitgeberbundes über... die Notwendigkeit der Mitgliedschaft beim Arbeit-... geberbund referierte, gelang es, eine größere Anzahl... der Komotauer Arbeitgeber für den Beitritt zu ge-... winnen. Der Beitritt erfolgte jedoch unter der Be-... dingung, daß durch den Beitritt zum Arbeitgeberbund... der Bezirk Komotau nicht automatisch in das Ver-... tragsgebiet einbezogen werden solle. Bei Abschluß... des Vertrages sollten vielmehr die Komotauer Mit-... glieder über die Frage, ob der Bezirk Komotau in... den Vertrag einbezogen werden soll oder nicht, ent-... scheiden. Würde die Mehrzahl der Mitglieder die... Einbeziehung in den Vertrag ablehnen, dann sollte... der politische Bezirk Komotau nach wie vor in das... Vertragsgebiet nicht einbezogen werden. Unter die-... ser Bedingung erfolgte somit der Eintritt der Mehr-... zahl der Komotauer Arbeitgeber in unseren Arbeit-... geberbund.

Bei den Lohnverhandlungen für d. J. 1927, welche... im Dezember 1926 geführt wurden, wurde von den... Vertretern der Arbeiterschaft die Forderung erhoben... den politischen Bezirk Komotau mit in den Vertrag... einzubeziehen, ohne Rücksicht darauf, ob die Kom-... otauer Unternehmer dies wünschen oder nicht. Die... Leitung des Arbeitgeberbundes, bzw. die Lohnver-... handlungskommission war von vornherein gewillt,

Denn nur um Geld verkauft diese kapitalistische... Gesellschaft alles, Bildung und Wissen genau so... wie Perlenkollern, Gesundheit, Margarine oder... Menschen. — Und was hat der Staat a t getan... damit diese Werte, die in den Gehirnen unzahliger... Proletariatskinder schlummern, nicht zu Grunde... gehen, nur weil der Vater kein Bankkonto hat?... Derselbe Staat, der mit den rohesten und gemein-... sten Mitteln die beschloßen Frauen zwingen will... immer und immer wieder Kinder zu gebären in... dieses dreieckige Dasein. Der Staat, dessen Seh-... nsucht es ist, dem Kapitalismus wieder wie 1914... eine Generation Jugendlicher zur Vernichtung in... Gas und Grauen zur Verfügung zu stellen, und... der Milliarden jährlich zur Vorbereitung dieser... nächsten Menschenschlächtereie ausgibt. Wo blieb... das Motto „Freie Bahn dem Tüchtigen!“, das der... phrasenfrohen Republik als Wiegenlied gesungen... wurde? — Ein Narr wartet auf Antwort. —

Und dabei genügt ein Teil, ein geringer Teil... der Summen, die dem wahnwitzigen Mosch Mil-... tärismus in den Rücken geworfen werden, um der... schmachtvollsten Menschheitstragödie ein Ende zu... machen und aus Tausenden unserer Arbeiterjun-... gens hochwertige Kulturfaktoren zu schaffen. Es... wäre unter ihnen — nicht nur vielleicht, sondern... gewiß — ein Darwin, Pasteur, Einstein, Beet-... hoven. . . Freilich wohl auch ein Karl Marx oder... ein Liebknecht. Und das wäre natürlich eine Ge-... fahr für diese Gesellschaft. — Bruno Vogel.

Volkswirtschaft.

Dieser Forderung zu entsprechen, weil sie dadurch... die Geltung des Vertrages auch im Komotauer... Bezirk zu fördern hoffte. Sie war aber auch ge-... nötigt, diese Forderung zu erfüllen, weil sich die... Arbeitnehmerorganisationen für den Fall der Ab-... lehnung ihrer Forderung die Ausschließung eines... Bezirkes aus dem Vertrage auch ihrerseits vorbe-... hielten. Dadurch — es sollte dies der für unsere... Organisation immer schwierige Bezirk Ach sein —... wäre aber der Wert des Vertragsabschlusses zweifel-... haft geworden.“

Es wird dann noch weiter mitgeteilt, daß der... Arbeitgeberbund in einer Ausschlußsitzung am 9. De-... zember 1926 beschloß, den Mitgliedern des Kom-... otauer Bezirkes den Austritt bis 31. Dezember 1926... freizustellen, obwohl nach den Bestimmungen der... Satzungen der Austritt nur nach vortrergebender... halbjähriger Kündigung möglich wäre. Dabon... machten die Komotauer Unternehmer nun Gebrauch... Trotdem schloß der Arbeitgeberbund am 20. Dezem-... ber 1926 den Vertrag mit dem Deutschen Bau-... arbeiterverband und den übrigen koalitierten Organi-... sationen ab, nach welchem der Komotauer Bezirk... ebenfalls Vertragsgebiet ist.

Auf Wunsch des Arbeitgeberbundes in Karlsbad... sei deshalb festgestellt, daß auf Grund der Verein-... barungen sein Vorgehen gegenüber den Komotauer... Unternehmern einwandfrei und korrekt sein mag... Ob dies aber beim Vorgehen gegenüber den Arbeit-... erorganisationen ebenfalls zutrifft, kann ruhig zur... Beurteilung der Öffentlichkeit überlassen werden... Es sei wiederholt, die klare unabweisende Verein-... barung war, entweder Komotau Vertragsgebiet oder... im gegenteiligen Fall Ach ebenfalls vertragslos... Der Arbeitgeberbund hat sich Ach als Vertrags-... gebiet „erworben“, Komotau gilt für ihn aber nicht... mehr als solches. Daß hier etwas nicht in Ordnung... geht, wird jedermann klar erkennen.

Berufsberatung.

Die Berufsberatung hat in verschiedenen... Ländern Fortschritte zu verzeichnen. In Fran-... reich hat der Präfekt des Seine-Departementis... — wie die vom Internationalen Arbeitsamt her-... ausgegebenen „Informations Sociales“ berichten... — die Aufmerksamkeit der Erzieher auf die... Bedeutung dieser Angelegenheit gelenkt. Es wird... vorgeschlagen, an jeder Volksschule einen Aus-... schuß für Berufsberatung zu errichten. Dem... Ausschuß sollen angehören: Der Schuldirektor... die interessierten Lehrer, die ärztlichen Aufsichts-... personen, ein Fachmann auf dem Gebiet der Be-... rufsberatung und je ein Vertreter der Arbeit-... nehmer und Arbeitgeber.

In der Schweiz fand die 4. Konferenz... der Berufsberater statt. Es beteiligten sich 40 In-... teressenten aus 13 Kantonen. Verhandelt wurde... über die leitenden Grundsätze der Berufsberatung... und über die praktische Seite der Lehrstellenvor-... mittlung.

In Polen hat das psychotechnische Insti-... tut zu Warschau, trotz seines erst kurzen Be-... stehens, bereits 500 Schüler geprüft, deren Be-... rufsberatung besonders schwierig war. Auch das... gemeindliche Laboratorium für Psychologie in... Lodz entfaltet eine rege Tätigkeit.

In Deutschland liegt dem Reichstag... ein Gesetzentwurf über Berufsberatung vor. Er... bezieht sich auf schulentlassene Kinder unter 14... Jahren, auf Jugendliche von 14—18 Jahren... sowie auf ältere Lehrlinge beiderlei Geschlechts... die vor Vollendung des 18. Jahres in eine Lehre... traten.

Generatralwahlen in Großbritannien. In... 8 der 18 Gruppen des Generalrates der briti-... schen Gewerkschaften werden gegenüber den für... die Renewal dieser Körperschaft auf dem dies-... jährigen Gewerkschaftskongreß vorgeschlagenen... Genossen keine Gegenkandidaten aufgestellt. Als... neuer Kandidat ohne Gegenkandidat wird von... den Bergarbeitern A. J. Cool an Stelle des... jetzigen Mitgliedes Robert Smillie treten. Den... zur Zeit im Generalrat sitzenden Genossen Sid-... den Purcell der Gruppe Bauarbeiter und Holz-... arbeiter werden J. Kennedy (Bauarbeiter) und... Wolfenroth (Holzarbeiter) gegenüberzutreten. Ge-... genüber Findlay, J. Rowan und A. V. Swales... werden Chadwick und G. Parker treten. Gegen... Ben Turner wird G. W. Jones kandidieren.

Internationale Information. Dem vom... 5.—10. September tagenden Britischen Gewer-... schaftskongreß wird eine Resolution vorliegen, in... der der Generalrat beauftragt wird, eingehende... Informationen über folgende Fragen zu beschaf-... fen: Entwicklung der internationalen Trusts und... Kartells, Finanzpolitik solcher Körperschaften... Löhne die sie in den verschiedenen Ländern in... ihren Betrieben zahlen und Lebensstandard ihrer... Arbeiter, Produktionsbeschränkungen, Preispoli-... tik usw.

Prager Produktienbörse. (O f f i z i e l l e r... Bericht vom 2. September.) Die heutige... Produktienbörse vor trotz der schwachen Beteiligung... ein ruhiges Bild. Das Geschäft stagnierte meistens... und etwas reger ging es nur am Getreidemarkte zu... wo jedoch allgemein auf Grundlage der dienstägigen... Preise gehandelt wurde. Eine etwas festere Haltung... herrschte in Hafer, die jedoch in den Preisen keinen... Ausdruck fand. Weis neigte zu einer Verteuerung... doch blieben schließlich auch hier die dienstägigen... Notierungen in Geltung. Die Nachfrage nach Mele... war nicht so bedeutend, um eine Preisverschiebung... herbeizuführen. Auf all den übrigen Märkten blei-... ben die Dienstagspreise meistens nominell in Gel-... tung.

Kunst und Wissen.

„Cafantafena“, das am Ende der vorigen Spielzeit neu einstudierte Schauspiel, gelangt heute zur ersten Wiederholung. (219-3.)

Die Operette „Der liebe Augustin“ geht morgen, Sonntag, bei aufgeh. Abonnement in Szene. Montag, den 5. September „Der Orlov“ mit Frau Schulz-Naastelberger. (220-4.)

„Meine entzückende Frau“ heute in der Kleinen Bühne.

Sonntag, gelangt Sternheims Gesellschaftsatire „Die Hofe“ zur Wiederholung. Montag, den 5. September wird Hafenclevers Komödie „Ein besserer Herr“ aufgeführt.

Archäologische Sammlung der deutschen Universität. Das Dekanat der philosophischen Fakultät der deutschen Universität in Prag gibt bekannt, daß nach den Ferien die Sammlung des archäologischen Institutes der deutschen Universität wieder öffentlich zugänglich ist; sie kann Samstag, von 3 bis 7 Uhr nachmittags und Sonntag von 9-1 Uhr unentgeltlich besichtigt werden.

Der Prager Sängerkor „Thyragrasia“ nach Berlin. In Frankfurt a. M. hörte die „Thyragrasia“ der künstlerische Führer der Berliner Firma „Homophon-Company“, Dr. Günther, ein Schüler Wahlers und einer der bekanntesten Berliner Musiker. Dieser Tage unterschrieb die „Thyragrasia“ mit dieser Firma einen Vertrag, laut welchem sie im November d. J. zwölf Chöre für die Schallplatten singen wird, u. zw.: die Staatshymnen, Chöre von Aim, Dvorak, Fibich, Hoerster, Janáček, Křička, Kunc, Krivobok, Pokorný, Smetana, Sít. Bei dieser Gelegenheit werden in Berlin zwei Konzerte und auf der Rückreise in Dresden ein Konzert veranstaltet. Außerdem veranstaltet der Sängerkor „Thyragrasia“ in Deutschland noch 4 Konzertreisen in folgenden Städten: Berlin, Cassel, Dresden, Frankfurt a. M. (zweimal), Chemnitz, Karlsruhe, Leipzig, Mannheim, München, Stuttgart und Zwickau.

Literatur.

Rudolf Koder: Die Nationalisierung der Wirtschaft und die Arbeiterklasse. 1927, Verlag „Der Syndikalist“, Fritz Kater, Berlin 634. Warschauer Straße 62. Der Begriff der Nationalisierung wird in der vorliegenden Arbeit meines Erachtens zu weit gefaßt. Koder versteht darunter die neuere wirtschaftliche Entwicklung des Kapitalismus, die er im übrigen zutreffend schildert. Dabei wird aber die ökonomisch-technische Seite der Nationalisierung vernachlässigt. Die Polemik gegen den marxistischen Sozialismus erklärt sich aus der syndikalistisch-anarchistischen Einstellung des Autors. E. St.

Der Film.

Folgen der Hinrichtung von Sacco und Vanzetti. In einem Kino der Pariser Vororte lief kürzlich ein amerikanischer Film, in welchem eine Gerichtsverhandlung vorkam. In diesem Augenblick erhoben sich Pfiffe und Zwischenrufe aus dem Publikum. Fuller wurde beschimpft; man ließ Hohnrufe auf Sacco und Vanzetti steigen. Es gab einen detourierten Standal, daß die Vorstellung abgebrochen werden mußte. Daraufhin wurde der Film vom Spielplan abgesetzt. Auf Grund dieses Vorfalls erhielten sämtliche Pariser Kinos vom Polizeipräsidenten den Befehl, amerikanische Wochenschauen nicht mehr vorzuführen. Auch in der Schweiz, in Schweden und in Finnland fanden ähnliche Protestkundgebungen statt. In Genf wurden Kinos, in denen amerikanische Filme vorgeführt wurden, mit Steinen beworfen. Sowjet-Rußland beabsichtigt einen Boykott gegen sämtliche amerikanischen Filme. — Bei uns ist es bisher ruhig, aber in der kürzesten Zeit kann man einen gewaltigen Angriff der hiesigen Filmbranche gegen Filmamerika erwarten.

Eugen Klöpfer spielt die Hauptrolle in dem deutschen Luther-Film, der von dem bekannten Filmbildner Hans Kyser inszeniert wird.

Turnen und Sport.

Rad-Rennsport.

Die Tatsache, daß ein sehr wichtiger Faktor in der Arbeiterportbewegung Deutschlands die Arbeiter-Radfahrervereine sind, läßt es besonders gerechtfertigt erscheinen, wenn der Sportarzt sich zu diesem Punkte äußert.

Gleich eingangs möchte ich meine persönliche Auffassung darlegen: Ich halte alle Wettrennen in der Geschwindigkeit: Kunst-Reigenfahren, Radball für ebenso berechtigt, wie empfehlenswert und anstrengend. Auch das in Grenzen des Normalen bleibende Radrennen auf unseren Kunststraßen ist als eine Gelegenheit zu edlem Wettbewerb durchaus angebracht. Von besonderem Wert ist das Radwandern, besonders von der Familie oder dem ganzen Verein, bzw. einzelnen Gruppen unternommen. Vom Uebel aber ist der Radrennsport, der im Wahnsinn des 6-Tage-Rennens seine Krone findet, dessen Meister gefeiert werden wie Kulturväter. Ich muß vom Ästhetischen, sportlichen und ethischen (sittlichen) Standpunkte aus diese Art von Radrennen ablehnen, das schon durch den obenbetreffenden Krach der Schrittmachermotorräder Nerventod ist für den Zuschauer, wieviel mehr erst für den Fahrer! Dabei will ich den Rennmeistern natürlich nicht ihren Ruhm rauben, gebe auch zu, daß man anderer Ansicht sein kann, ich persönlich aber glaube, daß der Radrennfahrer, ob Berufsfahrer oder Amateur, auf falschem Wege ist. Die Allgemeinheit, insbesondere das Proletariat, hat für seine sportliche Erleichterung und seine darauf zu einem großen Teile basierte

kulturelle Entwicklung nichts von dieser Richtung des Fahrradsports, die Beteiligten schaden ihrer Gesundheit, der Geschmack und die Ideale des Sportpublikums werden verbitet und allen sittlichen Minderwertigkeiten, wie „Schiebung“, Gelogier usw., wie jeder Sport sie mit sich bringt, der der Refordsucht, dem Championat offen steht, treten in Erscheinung oder bringen an den Sportsmann wenigstens die Versuchung dazu heran. Ich gönne ja jedem, der sich ein Vermögen „errennen“ erbt, erbeut, errungen, erritten hat, seine daraus resultierende gute Lage, aber ich bestreite, daß die Allgemeinheit und gerade der sporttreibende Arbeiter von dem allen irgendwelchen Nutzen hat. Natürlich werden alle, die meiner Meinung sind, nicht so hinüberbrannt sein, dieser Richtung jede Existenzberechtigung abzustreiten, aber den unseren rufen wir zu: Laßt euch nicht blenden! Werdet nicht abwegig! Statt Reforden Erleichterung aller! Statt dem Motorgerassel und -geknalle des Schrittmachers die Freude an der Schönheit der Natur in Feld und Wald, in Berg und Tal bei einer Radwanderung, die uns die Heimat erkennen läßt in ihrer Schönheit und unser Seelenleben vertieft und veredelt.

Aber vor allen Dingen ist es auch der Schaden für die Gesundheit, den jedes übertriebene Ausüben des Zweiradsports mit sich bringt, der mich als Sportarzt zu der oben gegebenen Einstellung zwingt. Und da eine Ueberreibung auch bei den Formen des Zweiradsports möglich ist, wie sie seitens der Arbeiter-Radfahrervereine betrieben werden, so sind die folgenden Ausführungen über die gesundheitlichen Gefahren des Rad-„rennens“ ohnehin von Interesse für unseren Radrennsport.

Zunächst wollen wir die besonderen Gefahren erwähnen, die bei Unglücksfällen diese meistens folgenreicheren machen und dem Radrennsport insbesondere eigen sind. Zum ersten ist ein Sturz auf die Asphalt- oder Zementbahn der üblichen Rennbahnen sicher gefährlicher als ein Sturz in einem lockeren Sandweg oder weichen Waldweg. Dazu kommt, daß das Tempo des Rennfahrers durchweg ein solches ist, daß ein Sturz auf die harte Bahn nur zu leicht das Knochengestüst in Mitleidenschaft zieht und lebensbedrohlicher ist als der Sturz des Tourenfahrers. Ferner, die Nerven des Rennfahrers sind in steter Anspannung; was das bei dem Wahnsinn des 6-Tage-Rennens bedeutet, braucht nicht weiter auseinandergelegt zu werden. — Welche Erholung hingegen bietet eine langsame Spazierfahrt durch den kühlen Wald! — Besonders zu erwähnen ist noch der gesundheitsschädliche Sitz des Rennfahrers, den er im Bestreben, der Luft einen möglichst kleinen Widerstand zu bieten, annimmt. Daß die ziemlich aufrechte Art des Sitzes beim normalen Radfahrer gesünder ist, ist wohl ohne weiteres einleuchtend. Vor allen Dingen ist bei der übermäßig gebogenen Haltung des Rennfahrers eine Anklüftung der Verdauungswege, auch der Blutwege unvermeidlich. Dabei ist aber an das Blutgefäßsystem beim Rennen eine erhöhte Anforderung gestellt! Daß daher unliebsame gesundheitliche Störungen durch diese Ueberlastung des Herzens nur zu leicht auftreten, ist eine leidige Tatsache. Ferner kommt bei den Dauerrennen hinzu, daß diese Ueberlastung des Blutkreislaufes auf lange Zeit hin statthat. So ist es denn kein Wunder, wenn mancher Rennfahrer frühzeitig infolge des Raubbaues, den er mit seinem Körpertrieb, ins Gras beißen muß, falls er nicht schon durch einen Unglücksfall vorher starb. Ebenso wie der Blutkreislauf wird die Atmung stark beansprucht. Ein Grund mehr, die Rennhaltung als gesundheitsgefährlich festzustellen, denn sie gestattet nicht die freie ergiebige Entfaltung des Brustkorbes in der Atmung wie die aufrechte Haltung des Tourenfahrers, der die Hand nur lose an der Lenkstange liegen hat.

Darum an unsere Sportgenossen von der Raderei die Mahnung: Rennen (d. h. Straßenrennen) fahren soll nur, wer ein gesundes Herz und eine gesunde Lunge. Und die Sportleitung sollte durch

Auswahl der Strecken besonders die Kurzstrecke pflügen, wenn denn schon „gerennsfähig“ werden muß, möglichst auf die Gesundheit der Rennen fahrenden Sportgenossen Rücksicht nehmen. Am gefundesten aber, und zugleich in sittlicher und kultureller Hinsicht am empfehlenswertesten ist das Radwandern, das dem, der Augen hat zu schauen, die Schönheit der Natur eröffnet, seine Muskeln stählt, sein Wissen vermehrt, und ihn fernhält von über Refordsucht, deren falsches Gold wir nur zu leicht mit unserer Gesundheit zu bezahlen haben. Dr. E.

Deutsche Arbeiter-Athleten in Rußland. In Erwiderung eines Besuches russischer Arbeiter-Athleten beim deutschen Arbeiter-Athleten-Bund weiß gegenwärtig eine Mannschaft deutscher Schwermathleten in Rußland. Das erste Treffen der beiden Ländermannschaften fand in der Moskauer Ausstellungshalle statt. Es wurde in zwei Gängen nach den internationalen Regeln gerungen. Die deutsche Mannschaft gewann den Kampf mit 20:8 Punkten. Im vergangenen Jahre haben die Russen in Deutschland überlegen gesiegt.

DRUCK- U. VERLAGSANSTALT GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG

empfehlen sich den a. t. Behörden, Vereinen, Organisationen, Gemeinden und Kaufleuten zur Herstellung von Druckwerken wie: Tabellen, Büchern, Broschüren, Zeitschriften, Zirkularen, Mitteilungsblättern, Einladungen, Plakaten, Flugschriften, Fakturen, Briefpapieren usw. in solider und rascher Ausführung, Setzmaschinenbetrieb und Rotationsbetrieb.

IN TEPLITZ-SCHONAU TISCHLERGASSE NR. 6

Verbreitet den „Vollstrennd!“

Herausgeber: Dr. Ludwig Czjch. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Straub. Druck: Deutsche Zeitungs-Verlags-Gesellschaft in Prag. Für den Druck verantwortlich: Otto Holik, Prag. Die Zeitungsmarktenfrankatur wurde von der Post- u. Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 127.451/VIII/27 am 14. Mai 1927 bewilligt.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Beste für Ihre Augen liefert Optiker Deutsch, Prag, Graben 25, Kl. Bazar.

Der Film.

Programm der Prager Lichtspielbühnen.

- Bran-Urania (deutsches) Kino: „Im weißen Rössel“.
- Vido-Vio: „Wolgajischer“.
- Adria: „Der Vettelpeper“. E. Weide u. J. Barrymore.
- Alma: „Am, der Eroberer“. „Nicht kokettieren“.
- Avion: „Mata Hari“. Magda Souja.
- Belvedere: „Frauenherzen“.
- Bebeda: „Iwan, der Schreckliche“.
- Svejda: „Unser Herr Feldkurat“.
- Julis: „Die verjunkte Flotte“.
- Kapitol: „Mata Hari“. Magda Souja.
- Koruna: „Eine tolle Nacht“. S. Liedke, D. Döwvalda.
- Lucerna: „Dagfin, d. Schneeschuhläufer“. P. Richter.
- Orient: „Seine Hoheit, der Eintänzer“.
- Passage: „Lieb' mich und die Welt ist mein“.
- Radio: „Lieb' mich und die Welt ist mein“.
- Svetozor: „Lieb' mich und die Welt ist mein“.

Leuna.

Seine Geschichte, seine Arbeiter, seine Zeitung.

Wenn die Berliner Nachtzüge nach München-Stuttgart und Frankfurt am Main Halle hinter sich haben, dann geht plötzlich durch die Abteile ein Reden der Köpfe — eine gigantische Fabrik hebt sich aus dem Dunkel der Nacht. Tausende von Lichtern und Flammen, eine ganze Reihe von Kaminen und Silos — ein dampfendes und rauchendes Ungeheuer schaut durch die Fenster des Nachtzuges. „Was ist das“, rufen die Reulinge unter den Reisenden, die die Strecke Halle-Erfurt noch nicht gefahren sind. „Leuna“ lautet lakonisch die Antwort und wer auch noch so oft die Strecke passiert hat, der läßt sich doch den überwältigenden Eindruck, der von den Fabrikriesen ausgeht, nicht entgehen und Schweigen herrscht zumeist ein paar Minuten lang, während der Schnellzug an der Riesenfabrik vorüberbraust. Leuna ist ein Kriegskind, aber keines von denen, die in Hunger und Entbehrung aufgezogen wurden. Dieses Kriegskind hat sich während des Krieges und in der Nachkriegszeit überraschend gut entwickelt und herausgemacht. Zur Produktion von Stickstoff wurde Leuna während des Krieges aus strategischen und wirtschaftlichen Gründen im Herzen von Mitteldeutschland errichtet. Gestützt vor einem Zugriff des Feindes, mitten im größten Braunkohlengebiet Deutschlands und inmitten der großen mitteldeutschen Landwirtschaft, wuchs Leuna an einem geradezu idealen Standort heran. Heute ist es eine der stärksten Säulen der F. G. Farbenindustrie. Vor allem in der Produktion von Mischdünger hat es sich eine Weltstellung geschaffen, wüßte auch sein Monopol in der Stickstoffproduktion demnächst nach Ablauf der Patente etwas beeinträchtigt werden dürfte. Immerhin bleibt Leuna auch nach der Beseitigung seiner

Monopolstellung in der Stickstoffproduktion und vor allem in der Produktion von Nitrophoska tonangebend und es ist zur Zeit dabei, im Umkreis seines engeren Machtbereichs eine Reihe von Fabriken ins Leben zu rufen, die der Vorbereitung der Hilfsstoffe von Nitrophoska dienen.

Leuna, der Fabrikgigant Mitteldeutschlands, beschäftigt heute bereits Tausende und Abertausende von Arbeitern. Am liebsten hätte die Werkleitung Leuna zu einer einzigen großen Riesenfabrik gemacht. Man wollte Tausende und Abertausende von Arbeitern im Werk in Paraden unterbringen. Allein nach den wenig erfreulichen Erfahrungen, die man mit diesem Fabrikkomplex machte, legte sich rasch die Kasernierungsart. Leuna hat heute bereits seine Geschichte, seine Tradition und Revolutionsromantik. Es stand ja in dem furchtbaren Jahre 1921, im Jahre des kommunistischen Putschrisikos, im Mittelpunkt der Schieferungen, Kanonaden und Hölzjaden.

Leuna ist heute bereits eine kleine Arbeiterwelt für sich. Kein Wunder, wenn die Hand- und Kopfarbeiter des Werkes schon ihre eigene Zeitung haben. Die „Leuna-Zeitung“ bringt in padender Aufmachung, was die Leuna-Arbeiterschaft unmittelbar interessiert und angeht: Lohnfragen, Unfallfragen, hygienische Probleme, organisatorische Aufgaben. Da sind z. B. die Gelben in Leuna-Werk. Auch auf dem Leuna-Werk gab es bis 1918 einen Gelben Werkverein. Als im Revolutionsnovember der Wind umschlug, war die Sumpfpflanze verschwunden. Ab 1921, nach dem fürchterlichen kommunistischen Putsch wuchs wieder der Gelbe Werkverein und sammelte die Reihe der Chamäleons und ähnlichen Gefinnungsgeoffenen, die wieder ihren Weizen blühen sahen. Mit dem Schlagwort: „Durch billigen Einkauf zur Erhöhung des Reallohnes“ suchte man die Dummheit zu fördern und mit billigen Bakso usw. wurden

die weniger Denkfähigen eingefangen. In Merseburg wurde ein Laden aufgemacht, der unter dem hochklingenden Namen „Industrie-Kaufmann“ vom Gelben Werkverein geführt wurde. Die Pleite blieb nicht aus. Im Werk selbst erfreuen sich die Mitglieder des Werkvereins der Kunst nicht weniger Betriebsführer. Mancher Gelbe ist heute nur auf Grund seiner Gelbfucht Meister oder auf besser bezahltem Posten.

Allmählich werden aber die Gepflogenheiten der gelben Lieblinge auch den zum Teil wesenverwandten christlichen Arbeitern zu viel. Diese wenden sich mit Schrecken von diesen „nationalen“ Arbeitern ab und meiden jede Arbeitsgemeinschaft mit ihnen. Die Folge ist, daß doch nach und nach mancher aus dem gelben Gefolge sich seiner Judastrolche bewußt geworden ist und abgebaut hat.

Padende soziale Bilder aus dem Arbeitsleben im Werk füllen die Leuna-Zeitung. Da ist ein Unglücksfall infolge Gerütszusammenbruchs. Da ist die „Probearbeit“ für den Gas-Krieg, eine ganz feine, neue Einrichtung des Werkes, die etwas genauer unter die Lupe genommen wird. In der Nähe der Hydrierung nach der Bahnseite machen sich gelbe Rauchschwaden in der letzten Zeit bemerkbar. Man sieht die Arbeiter dort mit Respiratoren und Gasmasken herumlaufen und unwillkürlich tauchen die bekannten lieblichen Bilder von der Front: Unterstände, Schützengräben, Menschen- und Tierleichen auf. Als wenn die Welt an einer Stelle angezündet würde, schreibt die „Leuna-Zeitung“, so quillt dort eine Qualmwolke nach der anderen aus den roten Gerüsten und Gefängen. Ein Regen schwarzen Rußes kommt nieder, gerade als ob der Leuna in der Nähe wäre. Die Arbeiter im Werk haben sowie schon genug Schmutz und Gestank einzuatmen, anscheinend sollen aber auch die Außenstehenden ihren Teil abbekommen.

Die Bäder im Werke sollen die Menschen der Hölle der Rauchschwaden und Dämpfe, des Rußes und Staubes wieder säubern. Doch sind bei den Bade-Einrichtungen noch manche Schwierigkeiten zu beheben. In den Bädern, wo die Mehrzahl der Untergebrachten Tages- oder Normalarbeiter sind, ist das Baden schwierig und unständig für diejenigen, die mit den ersten Zügen fortmüssen.

Wie Märchen aus Tausend und einer Nacht mütet das Wachstums-tempo des Leuna-Werks an. Seit einigen Monaten, seitdem die Gewißheit bestand, daß die Verflüssigung der Kohle technisch durchführbar ist, bildet sich im südlichen Teil des Leuna-Werks eine Front der Arbeit. Ganze Kompagnien von Arbeitern aller Berufe, vom Tiefbauarbeiter und Maurer bis zum Schlosser, Rohrleger und Feinmechaniker wurden manchmal mit halbschweifischer Genauigkeit auf die Baustellen geworfen. Blühartig schossen Bauten von ungeahnter Höhe und Ausdehnung aus dem Boden. Mancher Bau, dessen Anfang am Abend beim Verlassen der Arbeitsstätte noch nicht recht zu bemerken war, stand am anderen Morgen bereits fertig da. Einer riß dem anderen förmlich das noch warme Arbeitsstück aus der Hand, um ja seinen festgesetzten Termin einzuhalten.

Märchen aus Tausend und einer Nacht werden hier Wirklichkeit. Auch wer nur im Schnellzug an dem Wirtschaft- und Arbeitswunder Leuna vorüberbraust, kann sich dem Zauber dieses gewaltigen Industriewerks nicht entziehen; er muß, wenn auch nur vielleicht für ein paar Minuten, daran glauben, daß die organisierten Arbeiter, die Zweige der Sagenwelt, den Riesen Kapital überwinden und den Menschheitsraum der freien Arbeit verwirklichen.